

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsamt
Tageblatt Riesa.
Herausg. Nr. 20.
Postfach Nr. 22.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsanwaltschaft beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptamts Meissen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Postfachamt:
Dresden 1580.
Verleger:
Riesa Nr. 22.

Nr. 205.

Mittwoch, 3. September 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellgebühr. Für den Fall des Austritts von Produktionsvereinigungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für 30 mm breite, 4 mm hohe Grundchrift-Zeile (8 Zeilen) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; mitrauben- und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Beitrag versäumt, durch Abgabe eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konflikt gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Zähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, des Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Gortzstraße 29. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Ahlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Dr. Bang über 4 Anhaltspunkte zur Rettung des deutschen Volkes.

Dresden. Am Dienstag sprach in Dresden vor einer zahlreichen Zuhörerschaft der deutschnationale Spitzenkandidat Dr. Bang. Ausgehend vom Sedanstage führte er aus, daß mit der schwarz-weiß-rotten Fahne zu gleicher Zeit ihre Dämonen geboren wurden, deren Gemeinschaftsarbeit gegen das Reich soeben Olyo Wels in München mit seinen bewährlichen Worten über die Waffenbrüderschaft zwischen Sozialdemokratie und Zentrum gefeiert habe. Das schlimmste sei, daß weite Kreise glauben, „Realpolitik“ zu treiben, wenn sie sich auf den „Boden der Tatsachen“ stellen. Wer das tut, wer dem wankenden System von heute zur Stütze wird, verläßt sich an der Zukunft unseres Volkes und sät den Keim ab, auf dem es selber stirbt. Heute wird bei uns mit allen sittlichen Begriffen, auch mit dem Christentum, schlimmster Mißbrauch getrieben.

Nach einem Überblick über die Politik der Unterwerfung, die uns über Vocarno zum Youngplan und das deutsche Volk auf zwei weitere Generationen in die Anarchie geführt habe, ging Dr. Bang auf die Fragen der Finanzpolitik ein. Daß heute von Sanierung geredet wird, ist ebenfalls Schwindel an tausenden Band. Es ist heller Wahnsinn, wenn man ohne Inangriffnahme der Tribustrage unser Milliardendefizit durch Steuern decken will, zumal jede neue Belastung der deutschen Wirtschaft zu weiterer Arbeitslosigkeit der Arbeitermassen führt.

- Es gibt vier Anhaltspunkte zur Rettung:
1. Die sofortige Inangriffnahme der Tribustrage im Sinne der jugendbetriebligen Vorschläge.
 2. Die grundsätzliche Umstellung eines vernunftwidrigen Handels- und Wirtschaftspolitik, die dem Auslande zuliebe immer wieder neue Opfer von uns verlangt und die sogar das eigene Agrarprogramm sabotiert.
 3. Sofortiger Bruch mit der offenen und verheerenden Enteignung, besonders sofortiger Abbau der sogenannten öffentlichen Hand und Überführung der verbenden Betriebe in die Privatband.
 4. Ehrliche Sparpolitik im gesamten öffentlichen Leben. Das schließt in sich den Kampf gegen Marxismus und gegen jenen politischen Größenwahn, der seine Existenzberechtigung in seinem Gange zu verantwortungsloser Vergewaltigung behauptet.

Deshalb, so führte der Redner weiter aus, gibt es ohne parlamentarische keine Rettung. Deshalb brauchen wir eine selbständige Staatsgewalt über den Parteien, sonst ist Deutschland verloren. Noch einmal hat es unser Volk in der Hand, sein Schicksal sich zu gestalten. Wir sind bereit, die Verantwortung zu übernehmen, aber wir müssen ungebrochen und unbelastet an die Arbeit gehen können. So stehen wir in den Kampf gegen alles, was unser Volk innerlich und äußerlich versklavt und was es schwach und krank erhalten will. Unser Ziel ist Befreiung des Staates aus seiner Umklammerung durch Interessenwirtschaft, durch Parteisucht, Nutzlosigkeit und Strebererei und damit Befreiung von seinen Blutsaugern, von der Tribut- und Marxistenkon. In unserem Kampfe weht uns voran das Banner, das einst aus der Saat des 2. September erstand, unser altes, heiliges Banner, die Flagge schwarz-weiß-rot.

Gegen die Wahlenthaltung.

Berlin. Die Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands veröffentlichten gegen die Wahlenthaltung folgenden Aufruf:

Von mehreren Seiten, an deren ehrlicher nationaler Gesinnung nicht zu zweifeln ist, wird zur Wahlenthaltung aufgerufen. Wir müssen dieser Propaganda mit aller Bestimmtheit entgegenreten.

Der Gedanke der Wahlenthaltung entspringt der immer mehr zunehmenden und begreiflichen Verzweiflung unseres heutigen Parlamentarismus. Man sieht die Parteilichkeit, die zweideutige Kompromißwirtschaft, das Wanken um die Stimmen der Massen und die Korruption. Eine Wahlenthaltung würde nur dann vielleicht Sinn haben, wenn alle nationalen Wähler geschlossen damit Demonstration betreiben. Das ist zur Zeit völlig ausgeschlossen. Durch diese Propaganda werden die nationalen Parteien vielleicht gerade die Zahl von Mandaten verlieren, die verhindern kann, daß, wie seit Jahren in Preußen, auch im Reich eine Herrschaft der Weimarer Koalition zu unserer aller Schaden ausgereicht wird.

Wir halten daher die Wahlenthaltung für kurzfristig und für eine Verhöhnung an unseren nationalen Pflichten. Wir ersehen alle vaterländischen Kreise, dieser Propaganda mit höchster Energie entgegenzutreten und die Verfechter dieses Gedankens zu Mitkämpfern und Mitbesessenen umzugewinnen.

Präsident der Vereinigten Vaterländischen Verbände Deutschlands
Gen. Graf von der Soltz.

Die französischen Ozeanflieger am Ziel.

New York. Die beiden französischen Flieger Cotte und Bellonte haben ihren Ozeanflug erfolgreich beendet. Das „Fragezeichen“ ist um 0,13 Uhr MEZ. auf dem Flugplatz in Curtissfeld glatt gelandet.

Die Landung der beiden französischen Ozeanflieger.

New York, 2. September. Als der große Doppeldecker Cottes am leicht verhangenen Himmel auftauchte, brach unter den zahllosen Zuschauern, die sich auf dem Flugfeld eingefunden hatten, ungeheurer Jubel aus. Besonders die zahlreichen Franzosen, unter denen sich der bekannte Tennisspieler Borotra und der Bogenschiefer Carpentier befanden, waren vor Freude schier sprachlos. Das „Fragezeichen“, dem 12 amerikanische Flugzeuge das Geleit gaben, traf um 0,08 Uhr MEZ. über Curtissfeld ein, umfremte mehrfach das Landungsgebiet in schnellem Flug und landete dann vorbildlich. Oberst Lindbergh begrüßte die beiden als einer der Erken der beiden Flieger zu der glücklichen Durchführung des Ost-West-Fluges. Die freudig erregte Menge durchbrach die Absperrungsfette der Polizeibeamten und umringte das Flugzeug. Cottes und Bellonte waren völlig erschöpft und unfähig, die vielen an sie gerichteten Fragen zu beantworten. Nach kurzer feierlicher Begrüßung durch die Behörden trafen die beiden Flieger, von zahlreichen Automobilen begleitet, in ihr New Yorker Hotel.

Cottes und Bellonte wurden zu dem Festbankett, das die Deutsch-Amerikaner am Mittwoch abend zu Ehren Cottes und seiner Begleiter im Roosevelt veranstalteten, eingeladen.

Paris—New York in 37 Stunden 19 Minuten.

New York. Die offizielle Flugzeit der beiden französischen Flieger Cottes und Bellonte für die Strecke Paris—New York beträgt 37 Stunden 19 Minuten. Lindbergh hatte 1927 zur Bewältigung derselben Strecke in umgekehrter Richtung 33 Stunden 30 Minuten gebraucht.

Zum Transozeanflug von Cotte und Bellonte.

Paris, 3. September. Auf dem Flugplatz Curtissfeld hielt der Ozeanflieger Cotte vor dem Mikrophon folgende Ansprache: „Wir sind sehr glücklich, daß wir diese Reise beendet haben, und die wir uns seit langem vorbe-

reiteten. Trotz der Schwierigkeiten, die wir antraten, haben die guten Wetterbedingungen unsere Reise sehr erleichtert. Wir hatten sehr günstigen Wind. Wir sind über die Aufnahme, die uns das amerikanische Volk bereitet hat, sehr glücklich.“

Bellonte erklärte vor dem Mikrophon: „Wir hatten etwas Regen und etwas schlechtes Wetter über Neuschottland. Daher trafen wir verspätet ein.“ Seit Bekanntwerden der Landung werden die Flieger mit Glückwunschkartogrammen überschüttet. So haben u. a. solche gefandt der Präsident der Republik, Doumergue, der Luftfahrtminister, der amerikanische Botschafter in Paris. Unter den Glückwunschkundgebungen findet sich im Journal eine solche von Dr. Cener, in der es heißt: „Dieser Flug ist eine ungeheure Leistung, auf die die Franzosen stolz sein können, und der Beweis, daß es möglich ist, bei ruhigem Wetter den Atlantischen Ozean mit einem Flugzeug zu überqueren, wenn das Material ebenso auf der Höhe ist wie die Mannschaft. Ich bewundere den Mut und die Geschicklichkeit der Piloten und teile voll und ganz die große Freude der öffentlichen Meinung in Frankreich.“

Jubel in Frankreich über den Ozeanflug des „Fragezeichen“.

Paris, 3. September. Beim Bekanntwerden der Nachricht von dem Gelingen des Fluges Cottes und Bellontes bemächtigte sich der auf den Straßen und Plätzen der Stadt harrenden Menge eine unbeschreibliche Begeisterung. Der Flug wird als Gegenleistung zum Fluge Lindberghs und gleichsam als Gegenbesuch angesehen. Man betont, daß das Unternehmen von Cotte und Bellonte einen Markstein in der Geschichte der Weltluftfahrt, dieser Erlösa die Früchte einer gedulden, langjährigen Vorbereitung darstellt. Es ist das zwölfte Mal, daß der Nordatlantik durch Flugzeuge bewungen wird und das erste Mal in Richtung Ost-West auf der Strecke ohne Zwischenlandung. 19 Versuche sind tragisch ausgegangen und hatten den Tod von 29 Personen zur Folge. 18 Versuche sind, ohne daß Menschenverluste zu beklagen waren, gescheitert.

Die heutige Kabinettsitzung.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir erfahren, ist das Reichskabinett heute vormittag um 11 Uhr zu der angekündigten Sitzung zusammengetreten. Zunächst wird Reichsminister Dr. Curtius über die Probleme referieren, die in den bevorstehenden Genfer Verhandlungen erörtert werden dürften.

Berlin. (Funkspruch.) Anlässlich der bevorstehenden Abreise der deutschen Delegation zur Genfer Völkerbundtagung fand heute unter Vorsitz des Reichskanzlers Dr. Brüning eine Aussprache über die auf der Genfer Tagung zur Erörterung kommenden Fragen, sowie die damit zusammenhängenden außenpolitischen Probleme statt. Die eingehende Aussprache in dem Ministerkreise führte zu einer völligen Ueberereinstimmung mit dem Vortrage des Reichsinnenministers Dr. Curtius. Der Reichskanzler stellte die einstimmige Zustimmung des Reichskabinetts zu den Ausführungen zu seiner Trierer Rede fest, wonach Kantsler und Außenminister verfassungsmäßig für die Führung der Außenpolitik allein verantwortlich sind.

Anturbelung des Wohnungsbaues.

Noch im September sollen die ersten Pläne der Reichsmittel, die für Wohnungsbauten zur Verfügung stehen, an die Länder ausgegeben werden; ihnen sollen weitere Zahlungen nach Maßgabe der erstellten Baufortschritte folgen. Wesentlich dabei ist, daß der zum Reichskanzler beauftragte Ministerialrat Dr. Imhoff bei seinen künftigen Besprechungen mit den zuständigen Landesregierungen mit der Wichtigkeit durchgedrungen ist, daß man sich gemeinsam auf kleinere Wohnungstypen umstellen müsse, als bisher von Ländern und Gemeinden aus den Hausinschneermitteln geschaffen wurden. Diese Wohnungen hatten meistens 60 bis 80 qm Grundfläche, umfaßten also einschließlich Küche 3 bis 4 Räume. Es hat sich herausgestellt, daß die Miete für diese Wohnungen für große Teile der Bevölkerung nicht tragbar war. Infolgedessen plant man jetzt, das Wohnungsbauprogramm 1930 durch Wohnungsbauten auszufüllen, die erheblich weniger Wohnfläche erhalteten. Man denkt an Wohnungen von nicht mehr als 45 qm Wohnfläche, das heißt also 2 bis 2 1/2 Zimmer-Wohnungen, deren Mietpreis außerdem noch dadurch verringert werden dürfte, daß die schwachen behördlichen Forderungen hinsichtlich der Baukostenhaltung ihre Wirkung nicht verfehlt haben. Auch ist zu bemerken, daß

die bereits in Gang gekommene Senkung der Baukosten nach Tendenz zeigt, sich zu verstärken, so daß mit einer einigermaßen auftrübenden Tendenz des Wohnungsbedarfes aus dem Bauprogramm 1930 vielleicht noch gerechnet werden kann.

Der Reichspräsident in Bad Salz.

München. Reichspräsident von Hindenburg hat am Dienstag vormittag der Stadt Bad Salz, deren Ehrenbürger er ist, einen kurzen Besuch abgestattet. Ingleich hat er die neuen Kränzel- und Wandelhallen besichtigt. Er wurde von dem Bürgermeister der Stadt empfangen und hat sich in das Goldene Buch der Stadt Bad Salz eingetragen. Bei seiner Ankunft und Abfahrt brachte eine große Menschenmenge dem Reichspräsidenten kühnliche Guldigungen dar. Nach Besichtigung des neuen Baues kehrte der Reichspräsident wieder nach Dietramszell zurück.

Keine ernste Erkrankung Jugenbergs.

Berlin. Die von anderer Seite verbreitete Meldung von einer ernsten Erkrankung Dr. Jugenbergs trifft nicht zu. Dr. Jugenberg ist lediglich durch die Anforderungen der letzten Zeit überanstrengt, hat sich aber bereits soweit erholt, daß er heute wieder sprechen wird.

Die Finanzierung des Siedlungswesens.

Vor der Gründung einer neuen Bank. Berlin. Wie der Börsenkurier meldet, sind die Verhandlungen zwischen dem Reich und Preußen über die Errichtung eines Institutes zur Finanzierung des gesamten Siedlungswesens zu einem erfolgreichen Abschluß gebracht worden. Das Reich wird 250 Millionen M. Zwischensubventionen, Preußen 100 Millionen in die neue Bank einbringen, deren Name noch nicht feststeht. Mit einem Kapital von 10 Millionen Mark wird sich die Siedlungsbank an der preußischen Landesrentenbank beteiligen, deren Apparat auf diese Weise für die Siedlung herangezogen wird. Die endgültige Errichtung der Bank ist auf die Zeit nach der Wiederbezugung des preußischen Landtages verlegt worden, da Preußen der verfassungsmäßigen Zustimmung des Staatesrates und des Landtages bedarf.

Wahlvortrag der Deutschen Staatspartei.

Der Aktionsausschuss der Deutschen Staatspartei in Riesa veranstaltete gestern abend in der „Elderrasse“ einen öffentlichen Wahlvortrag. Im Namen des Aktionsausschusses begrüßte Herr Freusche die Anwesenden und erteilte dem Redner, Herrn Kaufmann Klingert aus Bischofswerda, das Wort. Der Redner führte etwa folgendes aus:

Ein jeder in unserm Volke legt sich die Frage vor: Wie kommen wir aus der großen Gegenwartsnot heraus? Die Beantwortung der Frage ist sehr verschiedener Art. Grundlegend ist zu verlangen, daß wir nicht das Recht haben, dem den guten Willen abzusprechen, der das Problem anders lösen will als wir. Doch müssen wir verlangen, daß der bestehende Zustand nicht nur verneint wird, sondern daß gangbare Wege gewiesen werden, die wir begehen können. So wie 1914 das gesamte Volk unterschiedlos sich bereit erklärte, die Heimat zu schützen, genau so muß es heute das ganze Volk sein, das zur Mitarbeit am Neubau des Staates herangezogen wird. Der Neubau unseres Staates muß mählig, wenn ihn Volksteile nur unter der Bedingung durchführen wollen, daß ein großer Teil des Volkes ausgeschaltet wird. Seit 12 Jahren hat das deutsche Volk die durch die Verfassung von Weimar geschaffenen Verhältnisse nicht angetastet, obwohl es ja gerade im Sinne der Weimarer Verfassung liegt, auf ihr den wahren Volksstaat der Zukunft zu bauen. Das Haus wird aber nur bewohnbar, wenn es vom gesamten Volke gebaut wird. Da gilt es zuerst das Volk von der inneren Zwietracht zu befreien. Getrennt wurde und wird es noch durch den Flaggstreit. Es muß ein wichtiger werden, an den Neubau des Staates heranzutreten, als um ein Symbol zu streifen, die nach Beendigung des gemeinsamen Wertes herauszufinden. Gemeinsames Wert fordert Schluß mit der volkserhebenden Hege, die nur im Interesse der Nation liegt. Wir wollen mit der Hege brechen, das Volk zum Volk führen. 1914 war das Blut stärker als das Dogma der Obersten Herabsetzung, das weite Teile unseres Volkes den Kriegsdienst verweigern würden; so wird auch in Zukunft der gesunde Sinn des Volkes sich der zerschlagenden Hege entgegenstellen. Der Wert des deutschen Menschen wird durch keine Opferbereitschaft bestimmt. Abgelehnt wird der selbstausgewählte Pazifismus; denn es gilt, das Erb- und Blutrecht zu erhalten, vor allem gegen die Gruppen des Nationalismus, die aus Thüringen, Bayern und Sachsen einen Block gegen das Reich bilden wollen. Wie sichern wir die Erb- und Blutrechte? Das Trennende muß zurücktreten; nicht Interessen dürfen unser Handeln bestimmen, sondern das Bewusstsein zur Volksgemeinschaft; denn nur die bringt uns aufwärts. Keine Interessengruppenverteilung kann infolge der Machtverteilung ihren Willen durchsetzen, und schon darum werden ihre Bestrebungen Mißerfolge werden. Darum muß an die Stelle der gegenseitigen Herabsetzung die Achtung der fremden Arbeit, das Bewusstsein zur Volksgemeinschaft treten. Der Jungdeutsche Orden hat sich zum volksgemeinschaftlichen Denken durchgerungen. Jetzt verbindet er sich mit all den Kräften, die mit ihm auf volksgemeinschaftlicher Grundlage den Staat von 1918 zum wahren Volksstaat ausbauen wollen; denn an Stelle der „Kronenfürsten“ sind die Fürsten des Volkes getreten. Ihnen muß die Herrschaft über den Staat genommen und dem Volke gegeben werden, damit Volk und Staat zur Einheit werden können, eher haben wir keinen Volksstaat. Zur Erreichung dieses Zieles ist die Kraft aller nötig. Artur Brauns und aufbauwillige geistige Jugend aus allen politischen Lagern von den Deutschen Nationalen bis zu den Demokraten fanden sich auf dem Bewusstsein zur Volksgemeinschaft zu gemeinsamer Arbeit. Und darum ist es ein sinnloses Unterfangen, die Staatspartei in das hergebrachte parteipolitische Schema einzuführen zu wollen. Die Staatspartei strebt über die herkömmlichen Begriffe Rechts, Links und Mitte hinaus; sie dient nicht der Rechten, nicht der Linken, aber auch nicht der Mitte; ihr Wirken gilt dem ganzen Volke.

Der Redner ging dann im Besonderen auf die Judenfrage ein und sagte, bestimmen wir uns auf unser Volkstum, dann werden arifremde Einflüsse von selbst wirkungslos. Allerdings kann es niemandem dem Jungdeutschen Orden verwehrt werden, daß er es als völkisch-bündische Organisation ablehnt, Fremdrassige aufzunehmen. In die Staatspartei einzutreten und in ihr mitzuarbeiten, kann niemandem verweigert werden, der sich auf den Boden der Staatspartei stellt. Ja, kein geringerer als Mussolini bezeichnet den Antisemitismus als Barbarei. Und selbst Adolf Hitler, Führer der Redner aus, hat seine Einstellung gegenüber der Judenfrage geändert, indem er dem Interviewer des „New York American“ Karl v. Wegand gegenüber erklärte: „Ich bin nicht gegen die Juden, sondern nur dafür, daß die Juden nicht mehr Rechte haben als die andern Deutschen“. Und damit wächst in unserm Volke allgemein die Überzeugung, daß ein gesundes Volkstum sich gegen über allen fremden Einflüssen behaupten wird und daß es dazu keiner Gewaltmaßnahmen bedarf, die nur unsere Brüder im Ausland schädigen würden. Ausschalten ist ebenfalls die Herrschaft der Wirtschaft über den Staat. Sie ist von unten nach oben auszubauen, bekämpft sich aber am Primat des Staates, der der wahr- und soziale Volkstaat sein soll. Ihn will die Deutsche Staatspartei mit allen dazu bereiten Kräften erkämpfen.

Da dem Redner keine Fragen gestellt wurden, ergriß er nach kurzer Pause das Schlußwort: Die übergroße Not verlangt außerordentliche Maßnahmen. Eine dieser Maßnahmen soll die Arbeitsdienstpflicht sein. Die soll keine Arbeit wegnehmen, soll in Lohnfreiheit keinen Druck auf den Arbeitnehmer ausüben, sondern ein Teil der Jugend soll aus dem Arbeitsprozeß herausgenommen werden, um eine, wenn auch geringe Entlastung zu bringen. Als zu erledigende Aufgaben führte der Redner an: Straßenbau, reiflose Ausnutzung der Wasserkräfte als billige Energiequellen, Schutz der bedrohten Gebiete vor Hochwasserkatastrophen und Vorarbeit für eine ertragfähige Siedlungspolitik. Der Wille der Staatspartei, den Weg zum Volke zu finden, verlangt Finanzmaßnahmen aller Art. Arbeit, selbst dann, wenn die Vorkämpfer etwa „unpopulär“ Vorkämpfer vertreten müssen. Nicht klagen, sondern handeln ist das Gebot der Stunde. Bekenn sich das Volk dazu, wann wird und muß es die brennenden Fragen der Gegenwart meistern.

Reicher Beifall bewies dem Redner, wie sehr seine von mitreisendem Schwarme anwesenden Ausführungen die Anwesenden gepackt hatten. Kurz nach 12 Uhr schloß Herr Freusche die ohne jede Störung verlaufene Versammlung.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, den 5. September 1930.

Wettervorhersage für den 4. September. Mitgeteilt von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden. Keine wesentliche Veränderung, teils wolkig, teils zeitweilig heiter, teils, besonders im Abend, trüblich, sonst regnerisch trocken, nachts sehr kühl, tagsüber sehr mäßig, an geschützten Stellen in den Mittagsstunden mäßig warm, schwach bis mäßig, in freien Gebirgsstellen kalte Winde, wechelt aus nördlichen und westlichen Richtungen, in der Nacht veränderliche Richtung.

— Daten für den 4. September 1930. Sonnenaufgang 5.16 Uhr. Sonnenuntergang 18.41 Uhr. Mondaufgang 0.35 Uhr. Monduntergang 17.57 Uhr.

1824: Der Komponist Anton Bruckner in Wieselburg geboren (gestorben 1896).

1858: Der Schriftsteller G. v. Bismann in Frankfurt a. D. geboren (gestorben 1905).

1907: Der Komponist Edward Grieg auf Trollhaugen geboren (geboren 1843).

1918: Der Dichter H. Dautenber in Malang geboren (geboren 1858).

— Blätter der Sächsl. Landesbühne. Die Sächsl. Landesbühne unter Leitung von Maximus Rens hat für das Spieljahr 1930/31 zwölf Hefte herausgegeben, die je zwei bis drei Theaterzeitungen (samt Erläuterungen zu den aufzuführenden Werken und literarische Beiträge) enthalten. Jedes einzelne Heft ist abgeschlossen und für sich wertvoll. Diese Blätter der Sächsl. Landesbühne stellen ein wohlüberdachtes Ganzes dar, das den Welt der Gesamtorganisation widerspiegelt und in seiner musikalischen Ausprägung vorbildlich sein kann für alle Unternehmungen ähnlicher Art. Der Herausgeber Maximus Rens hat es verstanden, Schriftsteller von Rang und Namen als Mitarbeiter zu gewinnen. War im ersten Heft zum Beispiel Schiller's Maria Stuart Gegenstand geschichtlicher und ästhetischer Betrachtung, so wird im folgenden Heft von großen Dramen der Weltliteratur Molières Tartuffe behandelt. Daneben finden sich Einführungen zu modernen Schätzen, so im Heft, unter dem Titel: Die erste Frau Selts, Band der weißen Rächte, Das Geld auf der Straße, Die Gasse, die ich liebe nennt u. a. Von Mitarbeitern sind zu nennen: Karl Böhm, Othmar Entling, Albert Brodbeck, Carl Johann Perle, Hans Baag und Wolfgang Hoffmann. Die Aufsätze tragen u. a. folgende Titel: Die Arbeit der Sächsl. Landesbühne für deutsches Volkstum, Theaterkritik und Gesellschaftskritik, Rührer, Heilungs- und Mischlingsüberlegungen im Theater, Der Ungebildete und die Kunst. Die Hefte bilden eine höchst anregende Lektüre und eine Quelle reicher Belehrung.

— Der Sprechtag in Riesa kann, wie der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Großenhain bekannt gibt, am 5. September nicht abgehalten werden.

— Kirchliches. Wie aus den Vereinsnachrichten ersichtlich, findet am Freitag, 5. September, abends 8 Uhr im Saale der „Elderrasse“ eine Versammlung der Familienvereine aller drei Bezirke statt, an der auch die Familienangehörigen teilnehmen. Herr Pfarrer Beck wird die Versammlung leiten und Herr Pfarrer Schroeter einen Vortrag über das Thema: „Die Weltregierung Gottes“ halten. Außerdem werden musikalische Vorträge gehalten.

— Abendblasen. Nachdem die Ferien- und Urlaubzeit vorüber und die Blätter des Diskussionszweiges bis auf einige Beisitzer sind, veranlaßt derselbe bei nächster Gelegenheit am Freitag, den 5. Sept. von abends 7 Uhr auf dem Rathausplatz ein Abendblasen. Wir hoffen, daß auch diese Veranstaltung dankbar aufgenommen und gut besucht wird. Vortragsfolge wird morgen an dieser Stelle bekanntgegeben.

— Polizeibericht. Aus dem Fluß des hinterhanes Rosenplatz 6 ist in der Zeit vom 30. 8. 7 Uhr nachm. bis 31. 8. 8 Uhr vorm. aus einem Puppenwagen eine weißgekleidete Charaktergruppe (schwarzer Anzug), ein weißes Puppenkind mit Stillehre und eine Puppenwagenkugel von grün und weißer Farbe geklopft worden. — In der Nacht zum 29. 8. 80 sind Diebe in ein Gartenhaus der Elderrasse eingestiegen und haben etwa 20 bis 25 Flaschen Johannis- und Stachelbeerwein in roten und grünen Bierflaschen, teilweise mit sächsischer Aufschrift versehen, geklopft — Sachdienliche Wahrnehmungen wolle man beim Kriminalpolizei melden.

— Geiselter Einbrecher und Fahrraddieb. In letzter Zeit ist wiederholt in verschiedene Gemeindegemeinden eingebrochen worden, zuletzt in der Nacht zum 28. August in Görgitz bei Herrn Bürgermeister Funke. Dringend verdächtig, die Einbruchsdiebstähle verübt zu haben, erscheint der Korbmacher Otto Jannasch, geboren am 5. August 1908 in Görgitz bei Burgen, a. 3. unbekanntem Aufenthaltsort. Es steht fest, daß Jannasch am 27. August dieses Jahres zwei Fahrräder in Görgitz geklopft hat. Diese beiden Räder hat er am 30. August in Dahlen verkauft, daselbst aber sofort wieder auf andere Räder gewechselt, mit denen er flüchtig geworden ist.

— Tollmbergfest des Turnvereines Nordachsen am 7. September 1930. Das überlieferungsgemäß am 1. Septembersonntage stattfindende Tollmbergfest des Turnvereines Nordachsen ist in diesem Jahre, da es zum ersten Male im größten Verstande durchgeführt wird, besonders festlich ausgestattet worden. Den Kernpunkt bilden, wie immer, die volkstümlichen Wettkämpfe aller Altersklassen, die pünktlich 9 Uhr vorm. beginnen. Von 10.30 Uhr bis 12 Uhr spielt die Sächsl. Stadtkapelle zum Parkkonzert auf, um dann die Festmusik zu einem stolzen Tanzgange (ab 12 Uhr) auf dem Tollmberge zu übernehmen. Von Mittag an, also nach Beendigung der Wettkämpfe, werden allerlei Belustigungen (Kaspertheater usw.) geboten werden. Daneben findet ein Wein- und Schaulustigere Fest der Gasse statt, das mit Volkstänzen abwechseln. Hieran schließt sich die feierliche Siegerehrung. — Nicht nur diese reichhaltige Auswahlt an Lebenswertem wird den Besuch des Festes sicherstellen, sondern Dundernde Naturfreunde werden den schönen Herbstsonntag zu einer genussreichen Wanderung in das einzigartige, durch seinen Waldreichtum besonders bekannte Tollmberg-Gebiet benutzen und diese Wanderung durch den Besuch des Festes würdig beschließen.

— Neuer Veronesenugfahrplan ab 6. Oktober. Der am 6. Oktober beginnende Winterfahrplan des Eisenbahnenpersonentrafik bringt wieder die üblichen Einschränkungen im Personenzugverkehr. Es fallen aus der Schnellzug D 122 8 Uhr ab Dresden nach München und der 22.23 in Dresden ankommende Gegenzug D 123. Außerdem fallen die Schnellzüge D 213 zwischen Leipzig und Dresden sowie die Schnellzüge D 125 und D 120 zwischen Breslau und Dresden aus. Weitere ausfallende Personenzüge betreffen den Sonntagverkehr. Ein Teil dieser Sonntagszüge verkehrt noch bis Ende Oktober oder Anfang November. Zahlreiche andere Züge verkehren während des Winterhalbjahres etwa 10 Minuten später als im Sommerhalbjahr.

— Für Schillerinnen aus höheren Schichten. Für die Verstorbenen soll wiederum eine Freizeitanstaltung für evangelische Schillerinnen aus höheren Schichten vom G.-l.-u. Jungmädchenbund geplant werden. Von einem künftigen geistlichen Freizeitspiel in Neubors/Ergeb. sollen Wanderungen unter sachkundiger Leitung unternommen werden. Die Abendstunden sind für Besprechungen von Lebens- und Glaubensfragen bestimmt. Evangelische Eltern, die ihre heranwachsenden Töchter in den Ferien nicht ganz allein verreisen lassen wollen, seien auf diese gute Möglichkeit der wertvollen Erholung und geistlichen Anregung aufmerksam gemacht. Die Leitung liegt in den Händen einer erfahrenen Jugendführerin. Die Anmeldungen sind an die Bundesgeschäftsstelle, Dresden-K., Bürgerstraße 8, U. a. 66, von Pauline Dr. v. Strömen zu richten.

— Deutscher und Preussischer Städte- und Landestag in Dresden. Am 26. September findet in Dresden die nur alle drei Jahre einberufene Hauptversammlung des Deutschen Städte- und Landestages statt, an der eine große Zahl führender Kommunalpolitiker aller Parteien teilnehmen werden. Mitglieder des Reichstages und der Länderregierungen und Berufsleute aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft haben ihr Erscheinen zugesagt. Bei dieser Tagung wird Präsident Dr. Ruland einen Überblick über die nunmehr 35-jährige Geschichte des Deutschen Städte- und Landestages, die mit allen großen Geschäften dieser Zeit verbunden ist, geben. Das Referat der Tagung hält der Rürnberger Oberbürgermeister Dr. Buppe über eines der wichtigsten Probleme der Städte, über die Erwerbslosigkeit und ihren Einfluss auf die kommunalen Finanzen. Aus Ersparsungsgründen schließt sich wie üblich an die Tagung des Deutschen Städte- und Landestages die Hauptversammlung des Preussischen Städte- und Landestages an, auf der Oberbürgermeister Dr. Klotz über die Kreditpolitik der Städte sprechen wird.

— Untreue bei Reisekostenabrechnung. Nach § 265 des Reichsstrafgesetzbuches verurteilt schwere Strafe, wer sich der Untreue schuldig macht. Auch bezüglich der Reisekosten kann Untreue begangen werden, wie das Reichsgericht nach Mitteilung der Deutschen Beamtenbund-Korrespondenz in einer grundsätzlichen Entscheidung vom 24. Februar 1930 ausgeführt hat. Untreue liegt u. a. vor, wenn ein Beamter, der sich selbst oder einem anderen Beamten einen Reisekostenvorschuss anweist, dieses mit dem Vorbehalt tut, sich über einen anderen Beamten durch die Anweisung der Reisekosten zu bereichern. Die Untreue werde bereits mit der Anweisung des Geldes begangen. Der Beamte, dem der Reisekostenvorschuss angewiesen werde, könne sich der Beihilfe zur Untreue schuldig machen, wenn er den Reisekostenvorschuss abbude. Untreue und Betrug begehende Beamte, der einem anderen Reisekosten anweise, indem er einen demüßigenden Vorbehalt vertritt, obwohl ihm bekannt sei, daß die Entschädigungsforderung nicht voll erhaltungsfähig sei und dadurch, daß er die Kontrollorgane täusche, den Anspruch auf Rückforderung in Gefahr bringe.

— Eine nationalsozialistische Anfrage. Die nationalsozialistische Bundestagsfraktion hat eine Anfrage an das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium eingebracht, die sich mit der Angelegenheit des Präsidenten der Landesversicherungsanstalt Kemptel beschäftigt, die in weiten Kreisen ungeheures Aufsehen erregt habe. Nachweislich trieben Beamte und Angestellte der Landesversicherungsanstalt in deren Räumen Propaganda für die NSD. Die Regierung wird aufgefordert, die verbotene Propaganda zu unterbinden, und um Auskunft gebeten, ob der Ministerpräsident eine Untersuchung gegen Beamte der Landesversicherungsanstalt veranlaßt habe und zu welchem Zeitpunkt das Verfahren gegen Kemptel zum Abschluß kommen werde. — Die nationalsozialistische Bundestagsfraktion hat ferner den Antrag eingebracht, die Regierung zu eruchen, den Bezirksverbänden Mittel für Winterbeihilfen der Erwerbslosen zur Verfügung zu stellen.

— Das teuerste Buch der Welt. Durch die Presse gehen jetzt wieder allerhand Nachrichten von dem Verkauf einer Gutenberg-Bibel nach Amerika, so daß es angebracht ist, daran zu erinnern, daß es sich um das Pergament-Exemplar der 42-jährigen Gutenberg-Bibel aus dem Besitz des Benediktinerklosters St. Paul in Bantual (Nänten) handelt, das vor einigen Jahren durch Vermittlung des Frankfurter Antiquars Dr. Felix Kaufmann an Dr. Otto Bollbehr in New York zum Preise von 350 000 Dollar verkauft wurde. Es ist jetzt mit der über 3000 Inkunabeln bestehenden Sammlung des Herrn Dr. Bollbehr auf Verkauf des Kongresses vom amerikanischen Staat zum Gesamtpreise von 1,5 Millionen Dollar erworben worden und wurde der Library of Congress in Washington einverleibt.

— 80. Geburtstag der letzten sächsischen Kronprinzessin. In Brüssel, wo sie seit langem lebt, beging gestern Kronprinzessin Luise von Toskana, die frühere sächsische Kronprinzessin ihren 80. Geburtstag. Die Kronprinzessin lebt in Brüssel sehr zurückgezogen und hat Deutschland und Oesterreich nach dem Umsturz nicht wieder betreten.

— Die Wünsche der sächsischen Gärtner. Bekanntlich hielt am Sonntag der Landesverband Sachsen im Reichsverband des Deutschen Gartenbauvereins E. B. und der Gartenbauverband für Sachsen E. B. in Bittau ihre Landeshauptversammlung ab. Direktor Bachmann-Berlin sprach über die Wege der Ueberwindung der Wirtschaftskrise im Gartenbau. Der Vorsitzende des Landesverbandes Gärtnermeister Röhmer-Loswig richtete einen Vortrag an die beabsichtigten Stellen, in dem unter Hinweis auf die gewaltige Steigerung der einheimischen Erzeugung gegen die Einfuhr gärtnerischer Erzeugnisse aus dem Ausland scharfer Einspruch erhoben wird. Diese Rundgebung wurde von der Versammlung mit anerkennendem sächsischen Beifall aufgenommen. Es wurde sodann einstimmig eine Entschließung angenommen, in der es heißt: Der Reichstag hat im Frühjahr die Reichsregierung ersucht, beschleunigt mit den Staaten, denen gegenüber Zolltarife für Erzeugnisse des Gartenbaus in Handelsverträgen gebunden sind, rechtzeitig in Verhandlungen mit dem Ziel der Ablöfung dieser untragbaren Bindungen einzutreten und die fraglichen Verträge zu kündigen. Es wird dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Reichsregierung diesem Ersuchen noch nicht entsprochen habe, und angesichts der katastrophalen Preislage auf Grund der Ueberstimmung mit Auslandswaren nunmehr schleunige Abhilfemaßnahmen gefordert.

— Die deutschen Höhlenforscher tagen in Dresden. Vom 2. bis 11. September hält der Hauptverband der Deutschen Höhlenforscher in Dresden eine Tagung ab, die am Dienstagvormittag in der Technischen Hochschule eröffnet wurde. Die Versammlung wurde begrüßt durch den 2. Vorsitzenden des Hauptverbandes, Obersteuerrat Rühlhoffer-Wien. Es sprachen noch Ministerialrat Dr. Ullig als Vertreter des Ministeriums des Innern, Stadtrat Fischer für die Stadt Dresden, Dr. Gantner und Dr. Wolf als Vertreter des Museums für Vögel- und Naturkunde in Berlin und Prof. Riemann vom Mineralogischen Institut und vom Geologischem Institut der Sächsischen Schweiz. Aus dem von Landesdirektor Dr. Wolf erstatteten Tätigkeitsbericht des Hauptverbandes ging hervor, daß der Verband bei seinen Forschungen etwa 700 neue Tierarten entdeckt hat. Ein Buch über Höhlenkunde sei in Arbeit. Nachdem noch Vertreter zahlreicher angegliedertener Vereine über ihre Tätigkeit berichtet hatten, hielt Studienreferendar Dänigkel einen Vortrag über das Thema „Der Aufbau des Ubbensteingebirges“.

— Die gefährdete Kartoffeltrautfliege hat durch die regnerische Dürre der letzten Wochen starke Verbreitung gefunden. Es zeigen sich auf dem Kraut vielfach braune Flecken mit den für die pilzliche Fäule charakteristischen weißen Schimmelfäden. In der früheren ersten Augusthälfte hat allein die Fruchtbarkeit genügt, eine starke Verlesung durch den Pilz herbeizuführen. Außer an den Blättern kommen die Flecken auch an Stengeln und Wurzeln vor. Die weißen Schimmelfäden bestehen aus einer großen Zahl baumchenartiger Fruchtkörper, an denen winzige zitronenförmige Fruchtkörper hängen. — Für die Praxis wichtig ist die Tatsache, daß schwache krautige Kartoffeln bei trockener und später Aufbereitung nicht weiterverkauft, da das Bil-

Die Stunde vor dem Schlafengehen.

Was der Mensch die Festerunde des Abends nennt, ist eigentlich jene Stunde vor dem Schlafengehen. Diese Stunde kommt nicht gerade aus 90 Minuten zu bestehen, so genau wird es nicht genommen, sondern man meint damit die Freiheit des Abends, die zwischen Abendrot und Nachtzeit liegt. Es ist interessant, daß sich jeder Mensch diese Freiheit anders einteilt. Die einen machen sich zu Hause bequem, den anderen steht es hinaus, bevor will frische Luft schnappen und jener sucht frische Luft in der Vergnügungswelt auf. Und wenn man im Berufsleben steht, freut man sich den ganzen Tag lang auf diese Abendstunde. Man weiß, daß man sich diese Nacht verdient hat, daß man berechtigt ist, auszuruhen oder sich noch einen angenehmen Zeitvertreib zu beschaffen. Da sind auch die Ansätze wieder ganz verschiedene. Während man sich einer schon dankbar ist, wenn er die müden Knochen behaglich ausstrecken und dabei sein Weibchen rauchen kann, beunruhigt der andere im Kreise einer Gesellschaft oder in der Mitte lehrer Vereinstreffen den Abend zu verbringen. Dem einen kommt die Festerunde billig, während sie für andere mit erheblichen Gehausgaben verbunden ist. Aber wie dem auch sei, das Recht auf eine Festerunde hat wohl jeder Schlafende, das gilt für den Mann, wie auch für die Hausfrau, die sich des Tags über im Hause abmühen mußte. Sie freut sich ganz besonders auf jene Stunde vor dem Schlafengehen, wenn sie mit den Kindern verweilt ist und noch etwas herumspaziert hat. Wir finden die Berechtigung zur abendlichen Festerunde in vielen Sprichwörtern besetzt, und man hat gewiß nicht umsonst jene Worte gesagt: „Nach getaner Arbeit ist gut ruhen.“ Dieses Sprichwort könnte man eigentlich mehr auf den ausverweilenden Teil der Menschen anwenden, während man auf die Berufsleute eher jenes Wort beziehen kann, das da heißt: „Tages Arbeit, Abends Ruhe — Gatte, Weibchen, frohe Heile.“ Das schönste und treffendste Sprichwort ist aber:

Und ich vorbei der lange Tag mit Mühen und mit Sorgen, dann sollst du abends frohlich sein und denken nicht an morgen!

Grell

wachen bei 4 Grad zum Stillstand kommt. Es wird dringend empfohlen, frische Selbststände rechtzeitig abzurufen, um die Boden- und Innenwände möglichst feucht zu halten und die geernteten Kartoffeln möglichst zu belüften und auch später im Lager häufiger einer Gesundheitskontrolle zu unterziehen.

Reise. In den letzten vergangenen Wochen sind in Dresden die Nachrichten über die Herren Oberst-Rat Dr. Rische Dresden und Reg. Rat Dr. Schmidt-Dresden sehr lebhaft. Dieser sei auch besonders der Verdacht des Herrn Albert Funk gehabt, in dessen Hände die ganze Aktion zur Verhinderung des historischen Weltkriegs gelang habe, welche Aufgabe Herr Funk, der in Ostpreußen bei Insterburg, ist doch in sich den Bekanntheit erweist in die Personengruppe der in Dresden verweilenden Leute. Nach verschiedenen Informationen ist noch mitzuteilen, daß es vor allem den Mitgliedern des Reichsvereins in Leipzig zu danken ist, wenn die Gruppen des Reichsvereins im Festtage in, wie es der Fall gewesen, haben zusammengekommen werden können; genannter Verein nahm mit 40 Personen an dem Sonntagssportausflug teil, und ritt am Nachmittag des 21. 8. 1920 mit 16 Vierer- und Quadrillen auf dem Festplatz hinter dem Lager. Auf besonderen Wunsch lagen wir diese Mitteilungen dem Bericht vom Montag abend an dieser Stelle also nach zu.

Streife. Zusammenstoß zwischen Auto und Motorrad. Montag abend erfolgte in der Meißner Straße ein Zusammenstoß zwischen einem kleinen Personenkraftwagen und einem Motorrad, der aber noch ziemlich glimpflich abgelaufen zu sein scheint. Der 23 Jahre alte Kraftwagenfahrer Paul Bensch aus Staritz, der in Streife beschäftigt ist, hatte im Hofraum des Herrn Köber getankt und wollte mit seinem Motorrad die Meißnerstraße antreten. Bei Beachtung der vorchriftsmäßig angebrachten Sperrschilde im Hofraum hätte der Fahrer sein Rad bis zur Straße fahren müssen. Er brachte es aber fahrlässig in Gang und fuhr aus dem Eingangstor heraus auf die Straße in Richtung Kadetenschießplatz. Im selben Augenblick kam aus entgegengesetzter Richtung der oben erwähnte Kraftwagen und es erfolgte der unvermeidliche Zusammenstoß. D. wurde auf die Straße geschleudert und blieb betäubt liegen. Hilfe der Kraftwagenfahrer nicht die Verkehrsregeln befolgen, sein Fahrzeug sofort sofort links zu steuern und zu bremsen, so wäre möglicherweise das Unglück weit schlimmer geworden.

Dieser. Verkehrsunfall. Am Sonntag nachmittags ereignete sich an der Einmündung des neuangelegten Verbindungsanges nach der Kaiserstraße an der Leipziger Straße ein Zusammenstoß zweier Motorräder, wobei der Maschinenbauer Sch. aus Olsch von dem diebstahligen Kaufmann G. angefahren wurde. Hierbei erlitten beide erhebliche Verletzungen.

Randorf. Neue Kirchenbeleuchtung. Einem langgehegten Wunsche von Kirche und Gemeinde entsprechend hat das bischöfliche Gotteshaus eine neuzeitliche elektrische Beleuchtung erhalten.

Döbeln. Ehrenbürger Wilsdorf gekürt. Kurz vor Vollendung des 80. Lebensjahres starb am Montag eine vielgeachtete Döbelner Persönlichkeit, der Kaufmann August Oscar Wilsdorf. Er verdiente sich seinen Namen als Stadtratsmitglied und Stadtrat und wurde in Anerkennung seiner großen Verdienste um die Stadt zum Ehrenbürger ernannt. Auch sonst war er in Vereinen und Verbänden vielfach tätig, besonders Anteil hatte er auch an der Entwicklung der Döbelner Straßenbahn-Gesellschaft.

Coswig. Am Montag vormittag hat sich auf der Eisenbahnstrecke zwischen Reudersdorf und Weinbühl ein junger Mann aus Coswig vor dem Berliner Schneezug gemorren. Der Lebensmüde wurde sofort getötet. Der Grund zur Tat dürfte darin zu suchen sein, daß der junge Mann fälschlich von seiner Firma entlassen worden war.

Dresden. Unfall der Ausstellungsbahn. Gestern nachmittag kurz nach 2 Uhr sind die beiden Hildburghausenbahnzüge der Internationalen Hygiene-Ausstellung infolge Ueberfahrens der Weiche zusammengefahren. Hierbei wurden zwei Frauen am Arme leicht verletzt. Der verurteilte Sachschaden ist gering.

Dresden. Mord und Selbstmord einer Mutter. In den zeitigen Morgenstunden des Dienstags ereignete sich in Reßfelders ein tragischer Vorfall. Die Ehefrau des Bergarbeiters D., die sich schon vor einem Vierteljahr mit Was zu vergriffen verheiratet, jedoch wieder ins Leben zurück gerufen werden konnte, wiederholte jetzt ihre Absicht mit Selbstmord, indem sie ihrem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Vorher hatte sie ihre im 17. Lebensjahre lebende Tochter, die sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, während sie schlief, mit Gas vergiftet. Die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche waren leider ohne Erfolg. Der Grund zu dieser Tat dürfte wohl hauptsächlich in ehelichen Zerwürfnissen zu suchen sein.

Dresden. Die elegante Dame auf Kosten anderer. Die elegante Dame auf Kosten anderer spielte die Verkäuferin Frieda Gertrud Schindler, obwohl sie durch frühere Vorstrafen weiß, wie das Verbot solche Postionen abtut. Seit sechs Wochen ist sie in Unterhändlerhaft und muß jetzt wegen einer Reihe von schweren Urteilsverurteilungen in Lateinisch mit Bezug vor dem Schöffengericht Dresden erscheinen. Ihr erstes diesmaliges Opfer war ihre Freundin, ein Fräulein K., der sie zuerst unter falschen Angaben den Einwohnerehrenbrief entlockte und für 52 Mark Sachen von Renner bezog. Dann sorgte sie für noch 60 Mark in bar ab und schwindelte ihr auch einen als Pfand gesuchten Brillantring, den Fräulein K. erst nach harte vom Beibehalten einlösen mußte, wobei ab. Dann wieder war sie als Verkäuferin im Wollewarenhaus Saxonia das „Geld geklaut“ worden, worauf sie die mitleidige wiederum bestimmte, ihr 20 R. zu leihen. Nun wagte das Hochhabergenie sich an größere Objekte. Sie schrieb als „Dr. Profant“ von der Privatbank Subwig an die Firma Renner und erlangte einen Kreditbrief, auf den sie für 554 Mark Waren, zum Teil sog. süße Wäsche und Bekleidung, sowie sonstige Utensilien für die große Dame bezog. Einen weiteren Kreditbrief erlangte sie unter dem Namen einer Frau Schuster, worauf sie für 649 R. Waren bezog. Als Frau Dr. Stefan betrug sie den Verkäufer Baren-Einlösereisen um Waren im Werte von 144 Mark. Die Angeklagte ist im wesentlichen geständig und erhält unter Anrechnung der Unterhändlerhaft eine Gefängnisstrafe von einem Jahr und zwei Monaten. Aus der Urteilsbegründung entnahm man, daß die Fälle der Hohenstrafen genau so gelagert waren, wie die heute abgeurteilten Delikte und daß man hier auf eine verbrecherische Neigung schließen könne.

Dresden. Zur Familientragödie in Kalkwitz. In der Tragödie in der Familie des kaiserlichen Angehörigen Wilsdorf auf der Weichstraße in Kalkwitz teilte der Wollschneider nach mit, daß das Ehepaar und die Tochter mit Leuchtgas vergiftet bereits tot aufgefunden wurden. Offenbar waren die Belebten im gegenseitigen Einverständnis freiwillig aus dem Leben geschieden und haben die Tochter mitgenommen. Als Motiv werden Unregelmäßigkeiten angenommen, die sich der Mann bei seiner Firma hatte ausfinden lassen.

Dresden. Die Angeklagte von „Corpoths“ juristisch. Im Strafgesetzbuch des Privatmanns Victor von Cor-

porath. Der Referent berichtet deshalb auf seinem Vortrag. — Ob die Einberufung von Wahlversammlungen nun endlich werden werden, daß Wahl-Versammlungen am Sonntag, besonders im Sommer, ganz verfallen sind und in kleineren Städten fast in allen Fällen zu einem Nichts führen?

Chemnitz. Eine schicksalhafte Familie durch Was verurteilt. Die aus Chemnitz gemeldet wird, verurteilt die Bewohner eines Hauses gegen 12 Uhr plötzlich durch Was verurteilt und fanden nach längerem Suchen das Ehepaar Paul Wicher mit vier Kindern, von denen das Älteste 9 Jahre alt war, durch Was verurteilt tot auf. Sicher beschaffte sich mit dem Vertrieß von Holzungen, hatte aber keine Zeit, um den Tod schmerzhaftigste Not angesehen werden dürfte.

Chemnitz. Der Chemnitzer Einzelhandel zieht die Tarifänderung zurück. Der Chemnitzer Einzelhandel hatte, wie auch der Chemnitzer Großhandel und die Großhändler, das bestehende Tarifabkommen mit dem kaufmännischen Arbeitgeberverband zum 1. 7. gekündigt. Bei den in diesem Zusammenhang Verhandlungen wurde von Seiten des Vertreters des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes darauf hingewiesen, daß der Einzelhandel durch eine Herabminderung der Gehälter sich in erster Linie selbst schädige, da er ja damit die Kaufkraft der Verbraucher schmälere und der Einzelhandel ja in erster Linie darauf angewiesen sei, daß der Verbraucher die Möglichkeit besäße, sein Einkommen dem Einzelhandel zuzuführen. Von Seiten des Arbeitgeberverbandes wurde durchaus die Berechtigung dieser Forderung anerkannt und es scheint, als ob sich diese Uebereinstimmung auch durchgesetzt habe, denn die kürzliche Veranlassung für die Zurückziehung der angekündigten Tarifänderung.

Dartmannsdorf. Am Sonntag mittag stehen hier ein Mietkraftwagenbesitzer, der nach Leipzig fuhr, und ein Motorradfahrer zusammen. Der Motorradfahrer und ein auf dem Gehsteig mitfahrender Schmier aus Langenberg führten. Der Schmier wurde schwerverletzt ins Dartmannsdorfer Krankenhaus gebracht.

Sachsen. Zwei Jubiler bei einer Wahlversammlung! Sonntag, nachmittags 5.30 Uhr, wollten im „Antischol“ Dr. Rademacher und Dr. Wieleke für die Konfessionale Volkspartei sprechen. Da sich nur zwei Jubiler eingefunden hatten, wurden keine Reden gehalten.

Crötzen. Ein Kind tödlich überfahren. Hier wurde auf der Annaberger Straße der 5-jährige Sohn des Klempners Fritz Groß von einem Kraftwagen überfahren. Das Kind erlag den erlittenen schweren Verletzungen. Es soll selbst in das Auto geklettert sein.

Glauha. Tödlich überfahren. In Niederlungwitz kürzte der Gutbesitzer S. auf dem Feld, als er ein an seinem Laufe angebrachtes Gerüst aufstellen wollte, an einer Höhe von mehreren Metern ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb.

Hors. Der Gast. Mit der Zeitung in der Hand wurde der Obermeister Martin Treubert am Gasthof Randorf angefahren. Durch den überstehenden Kopf war die Flamme erloschen. Der Verletzte war Rommandauer der Freiwilligen Feuerwehr der Firma Weh. Uebel.

Meerane. Ernst Alfred Fode gestorben. Nach nur kurzer Krankheit starb im 74. Lebensjahre Ernst Alfred Fode, der Mitbegründer der alten Meeraner Firma Fode & Baum. Der Verletzte spielte in der Öffentlichkeit eine führende Rolle und war eine fastbekannte Persönlichkeit. So war er 15 Jahre erster Vorsitzender des Industrievereins Meerane, viele Jahre Mitglied der Handelskammer in Chemnitz und Handelsrichter in Glauha, über 20 Jahre Vorsitzender des Roten Kreuzes, für das er wiederholt ansehnliche Stiftungen machte. Fode genoss in allen Kreisen der Bevölkerung großes Ansehen.

Meerane. Zwei Tage vor der Goldenen Hochzeit gestorben. Webermeister Hermann Kurth, Martinstraße 7a, ist zwei Tage vor seinem Goldenen Hochzeitstag nach längerer Krankheit gestorben.

Meerane. Eine unangenehme Geschichte. Der Meeraner Zeitung sind, wie sie schreibt, zwei Artikel eingeleitet worden, und die Einblendungen waren mit den Namen bekannter Einwohner Meeranes versehen. Nachher hat sich herausgestellt, daß diese Einwohner die Artikel überhaupt nicht geschrieben hatten, daß also die Redaktion der Zeitung durch die Einblendungen in frechter Weise getäuscht worden ist. Die Meeraner Zeitung ist dadurch gezwungen, zu erklären, daß sie in Zukunft nur nach Einblendungen von solchen Personen veröffentlicht, die ihre Aufschriften persönlich bekannt sind, sich über ihre Personalien ausweisen. Eine solche Maßnahme ist bisher in keiner anderen Stadt Deutschlands notwendig geworden; sie kann leider nicht umgangen werden, wenn es Menschen in verwerflichen Charakteren gibt, wie die in der Meeraner Zeitung gekennzeichneten Personen.

Glauha. Der Bismarck-Konflikt besiegt. Der sächsische Landesrichter hat am Dienstag die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsrichters vom 29. August ausgeprochen, der eine Kürzung der bisher gewährten außerordentlichen Zulage um 40 Prozent vorschlug. Eine Veranlassung der Beschlagnahme hat die Arbeitsaufnahme bestritten. Die Bismarck öffnet die Fabriken am Donnerstag.

Bad Siedenerzda. Am Montag geriet plötzlich auf der Berliner Landstraße, in der Nähe der sogenannten langen Brücke, ein Kraftwagen in Brand. Der Fahrer, ein Weimarer Einwohner, der sich auf der Heimfahrt befand, bemerkte noch rechtzeitig das Feuer, so daß er sich in Sicherheit bringen konnte. Der hintere Teil des Wagens wurde von den Flammen vollständig vernichtet. Nur welche Weise das Feuer entzündet ist, konnte bisher ermittelbar noch nicht geklärt werden.

Zorgau. Einweisung des Zörgauer Volkstages. Die feierliche Einweihung und Uebergabe des neuen Zörgauer Volkstages mit Selbstanschlußamt fand in Gegenwart der Vertreter der Behörden und Wirtschaftsexperten am Sonntag vormittag mit einer feierlichen Feier durch Oberbürgermeister Haupt-Palle namens der Oberbürgermeisterin statt. Namens der Ehrenämter übermittelte Landrat Wehr-Zorgau die besten Wünsche. Anschließend hielt Volkstagspräsident Dr. Helmreich einen Vortrag über das neue Selbstanschlußamt. Eine Führung durch die weitläufigen Räume des großen Gebäudes, das sich im Wehring befindet, beendete die weihnachtliche Feier.

Waldau. Am Sonntag nachmittag kamen auf der Landauer Chaussee in der Nähe von Treitendorfer zwei Motorradfahrer, Georg und Bruno Scholz, beide aus Ziegenbock, mit ihrem Motorrad zum Sturz. Georg Scholz erlitt einen Schädelbruch, Bruno Scholz einen Schenkelbruch. Ersterer mußte dem Landauer Kreis-Krankenhaus zugeführt werden.

Warum zögern Sie?

Sie können noch heute das zehnte Glücklos mit besterlei 18 000.—, 12 000.—, 8 000.—, 5 000.— und 1 000.— gewinnen von: 4. Wägen-Geldlotterie. Ziehung Sonntagabend, 1. 9. 1920. — und Glücklos mit 20 000.— zu haben bei: G. H. H. Schilling, Hauptstraße 10; G. H. H. Seiberling, Hauptstraße 20; G. H. H. Hauptstraße 48; G. H. H. Müller, Hauptstraße 1; G. H. H. Hauptstraße 66.



Frankreich verjagt Amerikas Zeitungstönig.

Der amerikanische Zeitungstönig Hearst ist, wie bereits gestern kurz gemeldet, von der französischen Polizei wie ein unerwünschter Ausländer fragwürdiger Herkunft ausgewiesen worden.

Es ist gleichgültig, was dafür für ein formaler Grund angegeben wird. Wahrscheinlich wird es die Tatsache sein, daß während der Flottentafelung in London ein Hearst-Korrespondent vertrauliche Dokumente des Quai d'Orsay lauschte und veröffentlichte. Man hätte gut getan, diese Angelegenheit nicht wieder aufzuwärmen, vor allen Dingen den Chef und Besitzer des mächtigsten Zeitungsunternehmens der Welt nicht für Mißgriffe eines seiner Angestellten leiden zu lassen.

Das Vorgehen gegen Hearst wird keine Folgen für Frankreich haben, denn es kann gar kein Zweifel daran bestehen, daß in erster Linie die Äußerungen Hearst über die französische Politik in Versailles und nach Versailles der psychologische Grund für die merkwürdige Aktion gegen Hearst waren. Erst in den letzten Tagen hat Hearst noch im "New York American" und in 20 anderen großen Zeitungen seines Konzerns Artikel veröffentlicht, aus denen bei dieser Gelegenheit einige besonders wichtige Grundzüge hervorgehoben seien.

Das Ziel des amerikanischen Kreuzzuges (der Teilnahme am Weltkrieg), wie Präsident Wilson es formuliert hat, — nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu sichern — ist überhaupt nicht erreicht worden.

Die Kontinenz von Versailles hatte dieses Ziel offenbar nicht im Auge und Präsident Wilson selbst scheint seine begeisterte Idee vergessen zu haben. Infolgedessen sind deutsche Volksteile der Herrschaft Belgiens, Frankreichs, Italiens, Südamerikas, der Tschechoslowakei, Polens und Litauens ausgeliefert worden.

Da für den Eintritt Amerikas in den Krieg das Ziel maßgebend war, das Selbstbestimmungsrecht der Völker zu errichten, müßte Amerika dem augenblicklichen ungesunden und unbeständigen Zustand in Europa, der soweit entfernt ist von dem Zustand, der erreicht werden sollte, sein Interesse zuwenden. Weiterhin müßte außer dem meiner Meinung nach alle europäischen Völker daran interessiert sein, einen Zustand zu verbessern, der eine außerordentlich starke Drohung für einen zukünftigen Krieg darstellt.

In der Vergangenheit haben wir versucht, Ungerechtigkeiten durch Kriege zu korrigieren; als Resultat des Weltkrieges haben wir einfach eine Ungerechtigkeit mit einer anderen ersetzt.

Es ist außerordentlich zu bedauern, daß der Grundgedanke des Selbstbestimmungsrechtes in Versailles vernachlässigt und von Präsident Wilson vergessen wurde; aber es ist vielleicht nicht zu spät, diesen Grundgedanke wieder aufleben zu lassen und auf ihn den europäischen Frieden fest und sicher zu gründen. Ehe das nicht erreicht ist, wird künftige Kriegsfahrgefahr bestehen.

Besonders interessant ist die Analogie zum polnischen Korridor, mit der Hearst seinen amerikanischen Lesern klar machen will, was die Abtrennung Ostpreußens vom übrigen Deutschland bedeutet. Man müßte sich vorstellen, so schreibt er, es würde ein Weg ausgehauen, von den Großen Seen entlang dem Erie-Kanal, durch den Staat New York nach dem Meer und dieser Auschnitt, der New England von den übrigen Vereinigten Staaten trennen würde, würde an Kanada gegeben.

Wenn also die Amerikaner Europa betrachten würden, als ob es ihr eigenes Land wäre oder ihr eigenes Land so ansehen würden, als ob es Europa wäre, so würden sie verstehen, wie unhaltbar, wie widersinnig, ungerecht und unzulässig die gegenwärtige Organisation oder vielmehr das Durcheinander Europas ist. Sie würden verstehen, was es für eine unumgängliche Regelung für Europa war, die die feindlichen Nationen in Versailles geschaffen haben.

Ämtliche Erklärung zur Ausweisung Hearsts.

Paris. Vom Ministerpräsidenten wird folgende Mitteilung ausgeben: Der amerikanische Zeitungsvorleger William Randolph Hearst ist gestern aus dem französischen Gebiet ausgewiesen worden. Diese in Ausführung eines Erlasses des Ministerpräsidenten in seiner Eigenschaft als Innenminister getroffene Maßnahme geht zurück auf die Rolle, die Hearst im vergangenen Jahre bei der Entwendung und Veröffentlichung eines Geheimdokumentes betreffend die französisch-englischen Flottenverhandlungen gespielt hat.

Präsident Frigoben zurückgetreten.

New York. Nach Meldungen aus Buenos Aires hat Präsident Frigoben, der an Grippe erkrankt ist, angesichts der zunehmenden Opposition in Uebereinstimmung mit der Regierung beschlossen, sein Amt niederzulegen. Die Weiterführung der Geschäfte übernimmt der Vizepräsident Martinet.

Sollte die Nachricht vom Rücktritt Frigobens amtlich bestätigt werden, so würde Argentinien einen Präsidenten verloren haben, der dank seiner Persönlichkeitswerte nicht nur im Inland ein großes Maß von Achtung in den vielen Jahren seiner Präsidentschaft zu erwerben verstand, sondern den auch das deutsche Volk in gutem Gedächtnis hat. Frigoben hat während des Weltkrieges, auch als selbst die Vereinigten Staaten in die Front gegen Deutschland einrückten, und trotz aller Verurteilung des mächtigen Nachbarn die Neutralität Argentinien gewahrt. Wenn er jetzt zurücktritt, so dürfte dies vor allem auf die auch in Argentinien, wie überall in der Welt, herrschende Wirtschaftskrise zurückzuführen sein. Dem auf Verordnungen, die einen Rückwechsel in den Beziehungen zu den Vereinigten Staaten herbeiführen könnten.

Zur Wahlbewegung.

Reichstanzler Brüning spricht in Aachen.

In einer Versammlung der Zentrumspartei sprach Reichstanzler Dr. Brüning über die innere Politik des Reiches. Wenn die Notverordnung des Reichspräsidenten nicht gekommen wäre, dann wären die Arbeitslosen- und Wohlfahrtsunterstützungen im Spätherbst gar nicht mehr ausbezahlt gewesen. Wir haben den Wagen, der schon in den Abgrund hineingefahren drohte, im letzten Augenblick noch einmal zum Stehen gebracht, indem wir die Mittel bereitstellten, um überhaupt die Zahlungsverpflichtungen des Reiches, der Länder und Gemeinden zu sichern. Wenn wir auch die Beamtenfrage heranzuziehen zu einem Mißpunkt, so haben wir damit nicht gegen die Beamten gearbeitet. In Zeiten schwerster Not, wo alles unsicher ist, wo hunderttausende und Millionen nicht wissen, was in den nächsten Wochen und Monaten aus ihnen werden kann, darf man wohl ein Opfer auch von denen fordern, die für ihre Zukunft gesichert sind. Es gibt Leute, die ein Interesse daran haben, die Vertrauenskrise immer weiter zu schüren, und die deshalb von Milliardenbesitzern des Reiches reden. Das ist das Ungeheuerlichste, was man sich im Wahlkampf überhaupt leisten kann. Man erschüttert damit nicht nur den Glauben des heimischen Kapitals in die deutsche Wirtschaft, so daß große und kleine Ersparnisse ihre Flucht ins Ausland nehmen, sondern man erschüttert auch das Vertrauen des Auslandes und des gesamten Weltgeldmarktes in die Stabilität der deutschen Wirtschaft. Niemand trägt mehr zur Steigerung unserer Arbeitslosigkeit bei, als derartige Ueberreizungen und bewußte Falschmeldungen. Nach der Rede, die oft von lebhaftem Beifall unterbrochen wurde, brachte die Versammlung dem Kanzler stürmische Kundgebungen dar.

Graf Westarp spricht in Dresden.

Im überfüllten Saal des Gewerbehause (sprach Dienstagabend Graf Westarp. Er stellte seine Ausführungen unter die Parole: „Konservative an die Front“. Es gelte, so führte er aus, fruchtbare Arbeit für die Rettung der Nation aus Not zu tun. Mit großem Nachdruck betonte er, daß nach wie vor die außenpolitischen Aufgaben, insbesondere die Revision der Tributzugestaltung und der sonstigen unhaltbaren Bestimmungen der Zwangsdiplatie sowie die Befestigung der unmöglichen Ostgrenzen im Vordergrund jeder nationalen und konservativen Politik stehe. — Dann wandte sich der Redner innerpolitischen Fragen zu. Von der demokratischen Staatspartei wie von dem Führer der Deutschnationalen Volkspartei werde der Vorwurf erhoben, man ziehe den Reichspräsidenten in unzulässiger Weise in den Wahlkampf hinein, wenn man die Sicherung und den weiteren Aufbau der in der Notverordnung zusammengefaßten Reformen als Hindenburg-Programm bezeichne. Dieser Vorwurf nehme sich merkwürdig aus dem Munde derer, die vor Angriffen auf den Reichspräsidenten nicht zurückschrecken. So werde von deutschnationaler Seite verbreitet, Dr. Hugenberg sei im Juli von Staatssekretär Reikner eine Unterredung mit dem Reichspräsidenten abgelehnt worden, und das sei ein erneuter Beweis dafür, daß es Patrioten von Gewissen unmöglich gemacht werde, sich mit dem Reichspräsidenten auszusprechen. Graf Westarp teilte dazu mit, daß der Reichspräsident das im Anfang Juli von Staatssekretär Reikner vorgelegene Gesuch des Herrn Dr. Hugenberg um einen Empfang selbst abgelehnt habe. Hugenberg habe den Herrn Reichspräsidenten während des Kampfes um den Young-Plan einmal besucht. Von einer neuen Unterredung ver sprach sich der Reichspräsident daher nichts mehr, darum seine Ablehnung. Solche Angriffe und die dauernden Unterstellungen der Absichten des Reichspräsidenten zwingen verantwortungsbewußte konservative Männer, sich ausschließlich vor den Reichspräsidenten zu stellen. Das gelte auch, wenn man das nach Auflösung des Reichstages in der großen Notverordnung zusammengefaßte Reformwerk vor einer Störung schütze und aufbaue. In seiner Kundgebung vom März habe der Reichspräsident das Hilfswerk für die Landwirtschaft und für den Osten ausdru-

Das Saarproblem.

qu. Berlin. Wie bereits bekannt, wird sich die Regierung, soweit sie heute in Berlin versammelt ist, mit der Frage des Saarlandes beschäftigen, die in Genf angeknüpft werden soll. An sich ist diese Frage aber von untergeordneter Bedeutung. Wichtig ist der Regierung, daß über diese Angelegenheit die Saarverhandlungen wieder in Gang gebracht werden. Der Außenminister wird deshalb für Genf Instruktionen erhalten, in privaten Unterhandlungen auf die Wiederinangegang der Saarverhandlungen hinzuwirken. Es war in Aussicht genommen, daß die Verhandlungen etwa im Oktober wieder aufgenommen werden sollten. Inzwischen haben aber die diplomatischen Unterhandlungen ergeben, daß die schwierigen Fragen noch nach seiner Richtung hin eine Klärung gefunden haben, sobald sich neue Verhandlungen als zwecklos erweisen müßten und deshalb praktisch weiter vertagt bleiben. Die Regierung wird in der Hauptfrage, das ist die Rückführung der Saargruben an das Reich, ihren alten Standpunkt betonen lassen, daß sie keine Konzessionen machen kann. Es ist ihr Bestreben, die französische Auffassung zu ändern. Dagegen will sie in den vielen noch ungelösten Fragen soweit wie möglich Entgegenkommen zeigen. Man glaubt nicht, wie durch die Belogung des Saarlandes an den Warenaustausch mit dem Reich interessiert ist. Kleine Interessen spielen in der Saarbevölkerung eine große Rolle und sind erblich aufgedaucht. Doch treten diese Sonderinteressen zurück, aber den Warenaustausch wird man schon zur Verhandlung kommen, wenn die Kardinalfrage geklärt ist. Freilich muß ausgesprochen werden, daß deutsche Industrie-Interessen durch ihre Vermischung den französischen Standpunkt erbärtet haben.

Krieg, Schiedsgerichtsbarkeit und Kirche.

X Eberhard (Schweiz). Der ökonomische Rat für praktisches Christentum hat auf seinem zweiten Verhandlungstage in Eberhard seine Ansprache über das Problem Krieg und Schiedsgerichtsbarkeit fortgesetzt. Den Ausgangspunkt bildete eine Entschliessung, die der Weltbund für internationale Freundschaftsarbeit der Kirchen im Vor-

sch gefordert. Zu seiner Ausführung berief er das Kabinett Brüning und gab ihm weitestgehende Vollmachten. Es gelte nicht, das System der Parteiherrschaft zu stützen, sondern dem Führergebenden und der Führerpersönlichkeit, und dem Staate zu dienen, wenn man das gegen den Willen und die Unfähigkeit der Reichstagsmehrheit begonnene Werk stützt und fördert.

Minister Dr. Schiele in Weiskalen

Hersfeld, 3. September.

In einer Versammlung der christlich-nationalen Bauern- und Landvolk-Partei sprach gestern nachmittags Reichsernährungsminister Dr. Schiele. Der Minister erklärte, daß er, als Mitbegründer der Deutschnationalen Volkspartei, und das Landvolk geistig der DNVP noch nahe stehen, was aber von ihr trenne, das sei der einschlagende Weg. Er möchte lieber heute als morgen das heutige System zum Teufel jagen, aber man müsse mit den Realitäten rechnen. Er sei bestrebt, durch Sammlung des Landvolkes und der verwandten Parteien einen großen Rechtsblock zu schaffen und es dürfe nicht zugelassen werden, daß ohne das Landvolk noch ein Agrargebiet geschaffen werden könne. Der Minister betonte zum Schluß, daß er auf seinem Posten aushalten werde, solange er der deutschen Landwirtschaft helfen könne. Auf ein Frage, ob er auch nach den Wahlen in der Regierung bleiben wolle, wenn das Zentrum in Preußen weiterhin mit der Sozialdemokratie regiere, antwortete Dr. Schiele, daß er mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin wirken werde, daß die Ehe zwischen Zentrum und Sozialdemokratie gelöst werde. Zum polnischen Handelsvertrag äußerte er, während seiner Ministerstätigkeit seien bereits Korrekturen daran vorgenommen worden und er werde seine ganze Kraft dafür einlegen, daß dieser Vertrag so gestaltet werde, daß die deutsche Landwirtschaft daran nicht zugrunde gehe.

Konservative Volkspartei und Reichswahlliste

Die konservative Volkspartei hat vom Reichsinnenminister die Nummer 16 erhalten. Die Reststimmen gelangen auf der Reichswahlliste bei dem Deutschen Landvolk, Christlich-Nationale Bauern- und Landvolk-Partei, die die Nummer 10 besitzt, zur Verrechnung, die gemeinsam vom Landvolk und der konservativen Volkspartei aufgestellt ist.

Rein „Konflikt“ Curtius-Trepiranus.

Berlin. Zu einer Meldung eines Berliner Abendblattes über einen angeblichen Konflikt zwischen Dr. Curtius und Trepiranus wird von unterrichteter Seite erklärt, daß entgegen dem Inhalt dieser Meldung eine persönliche Auseinandersetzung zwischen dem Reichsanheimminister und seinem konservativen Ministerkollegen nicht stattgefunden hat. Trepiranus war zu dem Zeitpunkt, an dem Dr. Curtius aus Baden-Baden wieder in Berlin eintraf, schon nicht mehr in der Reichshauptstadt, sondern hatte bereits eine Wahlpropagandareise angetreten. Im übrigen werden alle Behauptungen über Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Mitgliedern der Reichsregierung auch insofern als gegenstandslos bezeichnet, als der Reichskanzler Dr. Brüning vor einigen Tagen in einer mit einer eindeutig formulierten Erklärung die Kompetenzfrage für die Bestimmung der außenpolitischen Richtlinien des Kabinetts geklärt habe. Dr. Brüning hat damals dem Sinne nach erklärt, daß für die Führung der Außenpolitik lediglich der Reichskanzler und der Reichsanheimminister verantwortlich seien. Es besteht Grund zu der Annahme, daß diese Erklärung im Einvernehmen mit dem Reichsanheimminister abgegeben worden ist. Da fernerem Vernehmen nach der Reichsminister Trepiranus in einer der letzten Sitzungen des Kabinetts sich grundsätzlich zu dieser Auffassung bekannte, bestehe auch kein Anlaß, im gegenwärtigen Zeitpunkt etwa vorhandene grundsätzliche Meinungsverschiedenheiten zwischen einzelnen Kabinettsmitgliedern zu einem aktuellen Konflikt auszuweiten.

taben in Avignon angenommen hat. Die Entschliessung ruit die Kirchen in aller Welt auf, in nicht mißzuverstehender Weise zu erklären, daß sie weder einen Krieg beantragen noch in irgend einer Weise ihre Beihilfe zu einem Kriege geben wollen, bei dem ihr eigenes Land ein in guten Glauben gemachtes Anerbieten zurückgewiesen hat, sondern die Streitfrage durch Schiedsgericht zu entscheiden. Der ökonomische Rat stellte sich in einem einstimmigen Beschluß grundsätzlich hinter diesen Anruf. Die Entschliessung von Avignon spricht u. a. die Ueberzeugung aus, daß die Zeit kommen muß, in der die bestehenden Verträge im Interesse des Friedens revidiert werden müssen.

Propagandaaktion der deutschen Schuhindustrie gegen Bata.

Die deutsche Schuhindustrie bereitet eine große Propagandaaktion gegen den tschechischen Schuhindustriellen Thomas Bata vor, der bekanntlich in Oberschlesien Betriebe erworben hat, wo er eine eigene Schuhfabrik errichten will. Das unloyale Verhalten Batas gegenüber seinen Arbeitern, das in einem Urteil des Berliner Kammergerichtes in kürzlicher Form gebrandmarkt worden ist, wird das hauptsächlichste Propagandamittel gegen Bata sein.

Drohende Waffenentlastung bei der Berliner Vertriebsgesellschaft.

Berlin. Die von der Berliner Vertriebsgesellschaft beantragte Entlastung von rund 1200 Mann war am Dienstag Gegenstand einer Verhandlung vor dem zuständigen Gewerbeaufsichtsamte. Da eine Einigung zwischen den Vertretern der Direktion der BVG, des Betriebsrates und der Gewerkschaftsvertreter nicht zu erzielen war, liegt die Entscheidung jetzt beim Oberpräsidenten. Wie die Telegramm-Union erzählt, rechnet man in eingeweihten Kreisen damit, daß der Oberpräsident Anfang der nächsten Woche die Entscheidung fällen wird. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß der Oberpräsident den Entlastungen zustimmen wird.

Rebicanus Antwort an Poincaré.

Weltpolitische Zeitschrift

Von Reichsminister G. R. Treutmann

Herr Poincaré hat ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Nichts gerät bei ihm in Vergessenheit, nichts, was die Vergangenheit festgelegt hat.

Mit aller Leidenschaft sieht er für den Ewigkeitswert der Verträge, die ihm zu milde gewesen sind.

Poincaré hält uns vor, was Frankreich sich von den Verträgen habe abhandeln lassen. Es beginnt mit dem Verzicht auf die Auslieferung der sogenannten Kriegsverbrecher und endet mit der Räumung des Rheinlandes. Ich vermag in dem Verzicht Frankreichs auf die Auslieferung unserer Führer, einer Forderung, die man nur in der Kriegsgeschichte halbwilliger Sühnen findet, in der Errichtung des Dawes-Planes, und in seiner Fortbildung, dem Young-Plan, ebenso wenig als in der vorzeitigen Räumung des Rheinlandes, das die Amerikaner längst vorher verlassen hatten, kaum eine notwendige Korrektur einiger Schönheitsfehler des Verfallenen Vertrages zu sehen. Entschieden aber wolle ich die Behauptung Poincarés zurück, Frankreich habe für diese „Zugekändnisse“ nicht den geringsten Gegenwert erhalten. Gibt es in der Geschichte ein Beispiel dafür, daß ein Volk die ihm durch ein Zwangsdiikt gezogenen Grenzen freiwillig in völkerrechtlich bindender Form garantiert? Wie sind, um es offen zu sagen, erschüttert, daß ein französischer Staatsmann die Bedeutung des Paktes von Locarno, die Annahme des Kellogg-Paktes überhaupt nicht zu würdigen scheint. Ich fürchte, Herr Poincaré würde schlecht abschneiden, wenn wir unsererseits die abduktische Hartnäckigkeit so weit treiben würden, seiner Aufzählung der französischen Konzeptionen eine ähnliche deutsche Rechnung entgegenzustellen.

Herr Poincaré bekämpft meine Auffassung über die deutsche Ostgrenze, über die Revisionsmöglichkeiten, welche aus Artikel 19 der Völkervereinbarung folgt. Er sucht nachzuweisen, daß die heutige Grenzlinie gerecht und im Einklang mit dem Selbstbestimmungsrecht der Völker sei. Er scheint vergessen zu haben, daß diejenigen deutschen Gebiete, die heute den Korridor ausmachen, Deutschland ohne Zustimmung genommen worden sind. Die Welt ist nicht im Zweifel darüber, welches Ergebnis eine Abstimmung im Korridorgebiet gehabt hätte, ehe Polen seine Außenpolitik begann. Oder hat man die Danziger deutsche Bevölkerung gefragt, ob sie vom Reiche getrennt und als freie Stadt unter polnischer Oberhoheit leben will?

Poincaré bestreitet uns das Recht, davon zu sprechen, daß durch die Grenzlinie im Osten ein beispielloser wirtschaftlicher Ruin fast der Hälfte Deutschlands verursacht wurde. Diese wirtschaftliche Katastrophe führt zu einer allmählichen Entvölkerung des deutschen Ostens. Diese Abwärtstendenz des elementaren Lebens verurteilt die Hälfte eines Volkes, dem man die Abtragung sämtlicher durch den Krieg entstandenen Schulden aufgebürdet hat, eines Volkes, das durch seine Größe und Mittellage der Kardinalpunkt in jeder europäischen Friedensrechnung ist. Denn Europa ist krank, wenn Deutschland krank ist.

Unter der Last dieser Zustände ist Deutschland nicht in der Lage, auch nur auf eines der Rechte zu verzichten, die ihm die Verträge zusichern. Wir haben es nicht nötig, von Revanche zu träumen; wir wollen an der Seite jener Nationen, die sich von den Friedensverträgen distanzieren oder ihre Revision fordern, eine Politik des Rechtes, die dem Weltfrieden dient, indem sie das Leben der Nationen schützt.

Rückbildung des Arbeitszeitabkommens im Oberschlesien

Gleiwitz, 3. September.

Wie bereits gemeldet, hat der Arbeitgeberverband der schlesischen Montanindustrie die Vorschläge der ober-schlesischen Eisenhütten für Ende September gekündigt. Zum gleichen Zeitpunkt haben nunmehr auch die Metallarbeiterverbände das Arbeitszeitabkommen gekündigt. Irrendenweise Forderungen für den Neuaufschluß sind bisher nicht aufgestellt worden.

Vor einem Massenakt amerikanischer Seemannsflieger.

New York. Wenn die augenblicklichen günstigen Wetterverhältnisse andauern, ist spätestens für Mittwoch mit einem Massenakt amerikanischer Flieger zum Ozeanflug zu rechnen. Von Montreal aus will der Flieger Ernst Good auf der „Bellanca“-Maschine „Columbia“, dem Flugzeug Chamberlains und Bedians nach London fliegen. Von Boston aus beabsichtigt Kapitän Boardman gleichfalls auf einem „Bellanca“-Apparat einen Flug nach Dublin, schließlich wollen die Flieger Roger Williams und Ted Lundgren mit einem „Ameco“-Bisbee einen Weltumflug antreten, dessen erste Etappe Berlin sein soll.

Anlageerhebung gegen Stadtkretär Wolff.

Berlin. (Funkpruch.) Die Staatsanwaltschaft I hat gegen den Stadtkretär Hans Wolff Anzeige wegen schwerer Urkundenfälschung, Betruges und Unterschlagung erhoben. Nach den Feststellungen der Staatsanwaltschaft hat sich Wolff durch diese strafbaren Handlungen je 68 000 Reichsmark aus dem Vermögen der Stadt verschafft. Andere Personen sind der Teilnahme nicht verdächtig. Der Haftbefehl gegen Wolff bleibt aufrechterhalten.

Neue Kurven in Buenos Aires?

Man glaubt, dass man sich auf Zusammenkünfte geht, da die politische Lage wissen wollen, die Regierung gestern Abend an „deutsche“ Vorkehrungsmaßnahmen. Da keine amtlichen Mitteilungen erfolgen, haben die diplomatischen Anwesenheiten abgewartet.



Der König der Newporter Unterwelt in Deutschland verhaftet.

Der berühmte Newporter Bandenführer Jack Diamond, der wegen verschiedener Mord- und Raubtaten von der Newporter Kriminalpolizei gesucht wurde und sich seiner Verhaftung im letzten Augenblick durch die Flucht nach Europa entziehen konnte, ist in Wachen im Dien-Expedienten — in einem Abteil erster Klasse, mit 15 000 Mark in der Tasche — verhaftet worden.

Die weitere Vernehmung Diamonds.

Wachen. (Funkpruch.) Ueber die gestrigen Vernehmungen Jack Diamonds teilt die Kriminalpolizei mit, daß Diamond auf keine Weise, die Ueberfahrt auf der „Bremen“ zu machen, verweigert, weil 40 Polizisten ihn zum Schiff begleiten wollten. An Bord der „Belgoland“ fuhr er dann unter dem Namen S. Nolan, verriet sich aber durch Ausstellung von Scheiß mit seinem wirklichen Namen. Nach Wachen kam er mit einem auf den Namen Nolan lautenden Paß mit dem Reichsamt Wachen. Er ist entführt über die ihm von der Newporter Polizei zugesicherte Ausreise wegen Ueberführung mit seiner Bande. Die amerikanische Botschaft in Berlin stützt ihr Auslieferungsbegehren dagegen auch auf die Angabe, Diamond habe in Newport einen Kassenboten ermordet, lonk würde die Newporter Polizei sein Interesse an der Auslieferung haben. Diese Verhandlungen müssen mit dem Auswärtigen Amt geführt werden. Bei der Regierung in Wachen ist wegen der Ausweisung noch nichts unternommen worden.

Was geschieht mit Diamond?

Wachen. (Funkpruch.) Bei der Wachen Kriminalpolizei ist ein Schreiben des amerikanischen Generalkonsulats eingetroffen, in dem erklärt wird, daß die amerikanischen Behörden keinen Auslieferungsantrag stellen werden. Die Kriminalpolizei hat daraufhin beim Auswärtigen Amt in Berlin anfragt, ob sie Diamond ausweisen oder freilassen solle.

Die Persönlichkeit Jack Diamonds festgestellt.

Wachen. Die Kriminalpolizei Wachen teilt mit, daß der Vergleich der Fingerabdrücke mit den daktyloskopischen Aufzeichnungen der Berliner Kriminalpolizei die Persönlichkeit des in Ost genommenen Diamonds einwandfrei festgestellt hat. Es handelt sich tatsächlich um den berühmten Newporter Verbrecherkönig Jack Diamond.

Zum Tode des Brandstifters der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Berlin. In der Nacht vom 1. auf den 2. September 1930 ist, wie bereits geteilt berichtet, der Präsident der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Geheimrat Dr. Theodor v. Döhhausen, nach schwerem Leiden gestorben. Der Verstorbenen, ein Sohn des berühmten Strafrechters, wurde am 16. März 1877 in Celle geboren. Nach Besuch des Gymnasiums wandte er sich dem juristischen Studium zu. Infolge seiner hervorragenden juristischen Begabung wurde er schon bald nach Ablegung der großen juristischen Staatsprüfung als Hilfsarbeiter in das Reichsjustizministerium berufen. Da er den neuen Problemen des sozialen Versicherungsrechts besonderes Interesse entgegenbrachte, trat er 1911 als Hilfsarbeiter in das Reichsversicherungsamt ein und wurde schon im gleichen Jahre zum Regierungsrat und ständigen Mitglied dieses Amtes ernannt. Bei Ausbruch des Krieges trat er zunächst als Frontoffizier. 1918 wurde er als Referent in das Kriegsministerium einberufen und 1918 zum Geheimen Kriegsrat und Vortragenden Rat ernannt. Dort widmete sich v. Döhhausen der Hinterbliebenenversorgung und erwarb sich besondere Verdienste durch die Herausgabe eines Kommentars zum Militärhinterbliebenengesetz. Bei der Bildung des Reichsarbeitsministeriums trat er in dieses als Ministerialrat ein und verblieb hier bis zum 1. Juni 1929. In diesem Tage wurde er zum Präsidenten des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ernannt. Was er in dieser Stellung leistete, ist der weiten Öffentlichkeit bekannt. An dem Wiederaufbau und Ausbau der Anstalt nach der Inkraftsetzung und ihrer vorläufigen Organisation hat er die größten Verdienste. Er hat seine ganze Kraft bis zum Lebensende dafür eingesetzt, daß die Angestelltenversicherung die schlimmsten Zeiten der Währungsverfall überwinden konnte und heute in hervorragendem Maße ihrer großen sozialen Aufgabe gerecht wird.

Freiballon „Garmen“

3. Sieger im Gordon-Bennett-Wettfliegen.

New York. (Funkpruch.) Nach der Revision der von den einzelnen Ballons zurückgelegten Flugstrecken hat der amerikanische Freiballon „Goodyear“ mit 550 Meilen aus diesemmal den Weitflug gewonnen. Es folgt an 2. Stelle „Belgica“ mit 425 Meilen und an 3. Stelle der heimische Ballon „Garmen“ mit 425 Meilen. Die „City of Detroit“ folgt dann mit 400 Meilen, „City of Cleveland“ mit 350 Meilen. Die beiden Ballonflieger Raulen und Gibe berichten nach über den Flug, daß sie in der Nähe von Buffalo in einen kurzlebigen Gewittersturm gerieten, der sie zwang, alles über Bord zu werfen, selbst die überflüssige Kleidung, sodas sie dazu 3000 und später sogar 6000 Meter Höhe erreichten, wobei sie fast unter der intensiven Hitze zu leiden hatten. Bei dem Versuch, geringere Höhen zu erreichen, mußten sie landen.

Alle Ballons gelandet.

Cleveland. Nach den letzten hier eingetroffenen Meldungen sind nun auch die beiden letzten noch im Gordon-Bennett-Rennen befindlichen Freiballons glücklich

gelandet. Die „Belgica“ landete im amerikanischen Bundesstaat Massachusetts, die „Good-Year VIII“, der vorjährige Siegerballon, ging 19.15 Uhr Ost-Normalzeit im Bezirk Junction (Massachusetts) nieder.

Nachflug des „Seppella“ nach Kassel.

Y Friedrich Schafen. Gestern Abend 11.10 Uhr flog das Luftschiff „Graf Zeppelin“ unter Führung von Kapitän Ledermann zu einem Nachflug nach Kassel auf. Nach einer Rundfahrt während der Fahrt wurde das Luftschiff abends gegen 7 Uhr wieder zum Rückflug aufgeblasen.

Kassel. (Funkpr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ traf Punkt 8 Uhr Abend dem Flugplatz ein und ist nach einigen Minuten über dem Flugplatz um 8.25 Uhr glatt gelandet.

„Graf Zeppelin“ erneut aufgestiegen.

Kassel. (Funkpr.) Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 9.17 Uhr zu seiner Teufelstour aufgestiegen.

„Graf Zeppelin“ plus „R 100“.

Wien. „Daily Herald“ bringt die kasseler erregende Nachricht, daß eine grandiose Kombination im deutsch-englischen Luftschiffbau bevorsteht. Das englische Blatt behauptet, Dr. Goerner habe bereits persönlich in England mit dem maßgebenden Konstrukteuren des englischen Luftschiffes „R 100“ und mit den übrigen zuständigen Stellen die Frage erörtert, wie eine Kombination unserer deutschen „Graf Zeppelin“ mit „R 100“ für die Schaffung eines neuen, wesentlich verbesserten deutsch-englischen Luftschiffes möglich sei. Es wird behauptet, diese Verhandlungen seien schon so weit gediehen, daß am Mittwoch im Hotel Bristol in Berlin eine Konferenz der interessierten Verantwortlichen beider Länder sich mit dem Einsichten des Projektes beschäftigen werde. Allerdings erklärt der Berliner Vertreter des Zeppelinbaus hieran, daß ihm von diesen Dingen bisher nichts bekannt sei und daß er die Meldung an sich für unwahrscheinlich halte. Jedoch will er veranlassen, daß sobald eine authentische Erklärung des Zeppelinbaus über diese interessanten Pläne veröffentlicht werde.

Der Italienrundflug. — Preisverteilung.

Rom. Auf dem Römischen Flugplatz verankertete der königliche Aéroklub am Montag für die Teilnehmer des Italien-Rundfluges einen Empfang, an dem auch der Minister für Flugwesen sowie Vertreter des italienischen Flugportes teilnahmen. Minister Balbo nahm die Verteilung der Preise vor. Dem deutschen Piloten Ruffner wurde als drittem Preisruderer ein Ehrenpokal überreicht. Ferner erhielten Ruffner als auch Noh und Stein je eine für die ausländischen Teilnehmer gestiftete Bronzemedaille des Colonne und mehrere Erinnerungsmünzen.

Andrés March über das Eis.

Andrés „Tagebuch“ war eine Enttäuschung, es besteht nur aus drei Blättern und es ist noch immer unbestimmt, ob man es entziffern können wird. Dagegen ist das Observationsbuch, das sich in dem Faltboot der Expedition befindet, sehr gut erhalten und durchaus lesbar. Dr. Horn hat es gelesen und seinen Inhalt der Öffentlichkeit übergeben. Wir wissen also, noch ehe der Streik um das Varen Jell, um das Tagebuch, beendet ist, schon sehr genau, welches Schicksal Andrés Expedition gefunden hat.

Der Ballon hielt sich drei Tage lang in der Luft. Er näherte sich dem Pol bis zum 83. Breitengrad. Dann drohten ihn widrige Winde abzutreiben. Der Pol selbst war nicht mehr zu erreichen und der Weiterflug hätte in den sicheren Tod geführt. Dagegen bestand noch die Hoffnung, Spitzbergen durch einen Fußmarsch wieder zu erreichen. Andrés entschloß sich also zur Landung. Der Ballon „Wider“ ging am 83. Breitengrad, 350 Kilometer nördlich von Spitzbergen nieder.

Der Rückmarsch Andrés, Fraenkel und Strindbergs über das Treibeis bis zur Weissen Insel gehört zu den großartigsten Leistungen in der Geschichte der Polarforschung. Er übertrifft selbst die berühmte Wanderung Nansen und seiner Leute von der eingefrorenen „Fram“ bis zum Rande des ewigen Eises. Denn Nansen verfügte über eine vorzügliche Ausrüstung, über Hunde und Schlitten in hinreichender Zahl, während Andrés Schliffgerät aus einem einzigen Faltboot, zwei Netzen, zerbrechlichen Handschlitten und einem Jelt bestand. Mit dieser wirklich nur notdürftigen Ausrüstung sind die drei Forscher von der Landungsstelle in drei Monaten bis zur Weissen Insel marschiert, über eine Strecke von 350 Kilometern, über wild zerstücktes, hoch aufgetürmtes Treibeis, über breite Spalten und Risse, über Wasserläufe, die sich stets veränderten. Sie wurden, während sie den Schmelz der Erdschöpfung schliefen, mit der Eiskolke, auf der sie sich fanden, oft das gleiche Bild Weges zurückgetrieben, das sie Tage zuvor bewältigt hatten. Sie mußten weiterhin Umwege machen, die den zurückgelegten Weg wohl um ein Drittel vergrößerten. Sie mußten schließlich, als das Eis völlig unpassierbar wurde, den Marsch nach Spitzbergen aufgeben und zur Weissen Insel marschieren, wo sie nur geringe Hoffnung haben konnten, jemals auf Weissen zu stoßen. Und hier, in dieser Gegend am Rande des ewigen Eises, erreichte sie ihr Schicksal. Strindberg und Fraenkel brachen erschöpft zusammen. Und Andrés, der allein Spitzbergen wohl noch hätte erreichen können, blieb bei ihnen — im Gegensatz zu Haggi und Mariano, die den sterbenden Palmgreen 31 Jahre später unweit der Weissen Insel verlassen haben — bis er selbst, von Hunger und Kälte übermannt, an die Felswand gelehnt, wenige Kilometer von der rettenden Küste entfernt, gestorben ist.

Andrés Tagebuch teilweise lesbar.

Kopenhagen. In Andrés Tagebuch sind im Gegensatz zum Tagebuch mehrere Stellen lesbar. Der Titel lautet: Beobachtungsbuch während der Schiffsfahrt südwärts. Das Buch wurde also nach dem Niedergehen des Ballons auf dem Eise gelüftet. Die Expeditionsteilnehmer haben anscheinend bereits wenige Tage nach dem Start den Ballon unter 83 Gr. nördl. Br. und 30 Gr. östl. W. verlassen und den nächsten Weg nach Süden angetreten.

Die André-Funde.

Stockholm. (Funkpruch.) Die Untersuchung der André-Funde durch die Wissenschaftler hat laut Meldungen aus Tromsø ergeben, daß die in dem Segelboot der Andrés-Expedition aufgefundenen Knochen nicht von einem Menschen, sondern von einem Gabelhais herrühren. Die Gabelhais-Funde sind also noch nicht geboren. Man nimmt an, daß kein Skelet noch auf Eis befindet. Das neue Tagebuch, das in einer der vielen Taschen Andrés getrennt noch gefunden wurde, ist gut lesbar. Die Dokumente werden nach Stockholm gebracht.

Latin-Amerika in Aufruhr.

Was ist aus Buenos Aires? — Revolution auch in Argentinien?

Die Revolutionsbewegung, die in Peru und Bolivien ihren Ausgang genommen hat, scheint sich auf ganz Lateinamerika auszudehnen. Präsident Saenz von Pena setzte sich nachts mit knapper Not an Bord eines Kriegsschiffes, nachdem kurze Zeit vorher Präsident Siles von Bolivien, der sich unter dem Schutz der von General Rude gebrachten Soldaten eine Stellung sicher gefühlt hatte, nach heftigen Kämpfen getötet worden war. Jetzt liegen Meldungen aus Argentinien vor, die von einem bevorstehenden Sturz des Präsidenten Cipriano Prigoyen berichten. Der unmittelbare Anlaß zu der Unzufriedenheit mit dem einst populären Prigoyen ist die wirtschaftliche Depression, die sich in Argentinien immer mehr fühlbar macht. Die letzten Gründe liegen jedoch tiefer. Prigoyen hat während des Krieges jede Einmischung seines Landes in den Krieg abgelehnt und bis zum Ende des Weltbrandes Argentinien die Neutralität gewahrt. Aus dieser Einstellung entwickelte sich mehr und mehr eine unfreundliche Haltung gegen die Vereinigten Staaten, die schon die Neutralität während des Krieges ablehnen vermerkt hatten. Prigoyen erklärte sich mehrfach offen gegen Washington, das die Selbstständigkeit der amerikanischen Staaten von Tag zu Tag mehr bedrohe.

Nur vor dem Eintritt seiner Präsidentschaft versuchte Hoover, durch einen Besuch in Buenos Aires Prigoyen umzustimmen, sich aber auf sehr wenig Gegenliebe und fuhr nach einer fähigen Aufnahme in der argentinischen Hauptstadt wieder weiter. Die allgemeine Stimmung des Landes, hinter der sämtliche großen Zeitungen stehen, wandte sich in der letzten Zeit immer mehr gegen Prigoyens amerikanfeindliche Politik, der man den Niebergang der Diktatur zuschreibt. Sicherlich hat auch die unfreundliche Aufnahme Hoover's sich darin ausgewirkt, daß die Washingtoner Politik auf Argentinien so wenig wie möglich Rücksicht nimmt.

Inzwischen mußte die Konvention durch Prigoyen geschlossen werden, da der Antrag der Reute, die ihr Papiergeld in Goldpesos umzuwandeln wollten, bedrohlichen Umfang annahm. Inzwischen ruht der Peso unruhig — nicht zuletzt wegen der Schließung der Wechselbank, die das ganze Land in Alarmzustand versetzte.

Dazu kommt, daß Prigoyen, der selbst sein Amt ehrenamtlich verwaltet und ein Musterbeispiel von Einfachheit und Bescheidenheit sein soll, der Meinung ist, sich über Parlament und den Volkswillen rigoros hinwegsetzen zu lassen. Durch diese Einstellung des Präsidenten haben sich in den letzten Jahren in Argentinien zwei Parteien herausgebildet: eine „personalistische“, die die Person Prigoyens unbedingt verehrt, und dagegen die „antipersonalistische“, an deren Spitze der ehemalige Präsident Alvarez steht und die einen heftigen Kampf gegen Prigoyens Regiment führt.

Prigoyens Lage ist dadurch besonders kritisch, da er, als er auf dem Höhepunkt seiner Popularität angelangt war, Meer und Marine vollständig entpolitisiert und darum nur einen problematischen militärischen Schutz hinter sich stehen hat.

Politische Tagesübersicht.

Eine Verschwörung gegen die Sowjetregierung angeblich. Nach einer amtlichen Meldung aus Moskau teilt die GPU mit, daß es ihr gelungen ist, in Moskau einer großen Organisation auf die Spur zu kommen, die sich dem Sturz des Sowjetregimes zum Ziel gesetzt hatte, um eine bürgerliche Republik auszurufen. Nach dem amtlichen Bericht sollen die Verschwörer geheime Beziehungen zum Ausland unterhalten und auch mit führenden Persönlichkeiten des Schacht-Prozesses in Verbindung gestanden haben. Die Untersuchung ist nach Mitteilung der GPU noch nicht abgeschlossen.

Einiger Zwischenfall an der italienisch-italienischen Grenze. Am Dienstag kam es nach einer Meldung aus Rom bei San Canziano an der italienisch-italienischen Grenze zu einem Zusammenstoß zwischen einer italienischen Grenzpatrouille und zwei Leuten der Orjuna, der irdischen nationalistischen Geheimorganisation. Einer der Soldaten wurde auf der Stelle getötet, ein zweiter erhielt eine Schußwunde in die Brust und wurde nach Triest ins Spital gebracht. Der Führer der italienischen Patrouille stürzte sich auf einen der Jugoslawen und tötete ihn. Dem anderen gelang es, in die Wälder zu entkommen. Die beiden Jugoslawen waren mit Pistolen und Dolchen bewaffnet.

Polen entschuldigt sich in der Wilhelmstraße. Der neue Ausfluß der Deutschen in Polen ist jenseits Atlantik auf das Deutsche Konsulat in Lodz, bei dem das an der Außenfront des Gebäudes angebrachte deutsche Hoheitszeichen beschädigt wurde. Entgegen polnischen Blättermeldungen hat man an Berliner Stelle Grund zu der Annahme, daß diese „Demonstrationen“ ersterer Natur waren, vielleicht sogar einen planmäßig vorbereiteten Überfall darstellten. Das neue an diesem letzten Atlantik ist jedoch, daß auf dem Deutschen Konsulat in Lodz der Stadt-Staats erliegen und sich, zugleich im Namen des Wolmoden, für diese Vorfälle entschuldigt. Er bot auch von sich aus die Erfüllung des Schadenerschuldanspruches an.

Kürtenangriffe im Ararat. Nach einer Meldung aus Konstantinopel haben die türkischen Truppen am Montag einen großangelegten Angriff auf die armenischen Kurden unternommen, die immer noch einen Teil des Ararat besetzt halten. Nach der Niederwerfung der Kurden wollen sich türkische und persische Sachverständige im Ararat treffen, um zu versuchen, eine neue Grenzregelung zwischen der Türkei und Persien herbeizuführen.

Rücktritt des argentinischen Kriegsministers? Die Associated Press aus Buenos Aires berichtet, weißt die Zeitung „La Critica“ den Rücktritt des Kriegsministers Delcoplane.

Eine Denkschrift des Reichsministeriums des Innern zum Entwurf eines Reichswahlgesetzes. Unter dem Titel „Vorschläge zur Wahlreform“ veröffentlicht das Reichsministerium des Innern eine Denkschrift zum Entwurf eines Reichswahlgesetzes, in dem sechs der wichtigsten Wahlreformvorschläge, die in der Vergangenheit gemacht wurden, einer eingehenden Kritik sowohl durch das Reichsministerium des Innern, wie auch durch den Reichswahlleiter unterzogen werden.

Der Chef des polnischen Militärwesens zurückgetreten. Der Chef des polnischen Militärwesens, Oberst Rapski, hat kürzlich seinen Rücktritt erklärt, nachdem die polnischen Militärminister in Rundfunk Reden und der Reinen Entente sehr schlecht abgefaßt haben. Bei diesem Rundfunk wurden von der sechs polnischen Maschinen nicht weniger als vier vom Wettbewerb ausgeschlossen. Oberst Rapski führt nun die Schuld auf die Unfähigkeit der polnischen Steiger sowie auf die Unzulänglichkeit der vorläufigen Diktier-Motoren zurück. Während die am Rundfunk beteiligten Staaten der Reinen Entente ausländische Spezialmaschinen verwenden haben, wolle es Polen mit Maschinen eigener Konstruktion versuchen, was sich aber nicht als zweckmäßig erwiesen hat. Die Oppositionspresse macht Oberst Rapski für die Schlappe verantwortlich und fordert, daß er vor ein Gericht gestellt werde.



Der neue Präsident des Zentralverbandes Deutscher Bäderinnungen

ist der Stadtverordnete Carl Gräber, der schon seit Jahren als Obermeister an der Spitze der Berliner Bäderinnung steht.

Der Bombenleger-Prozess.

Köln. Im weiteren Verlauf der Verhandlungen richtete Dr. Zuegebrunn eine Reihe von Fragen an Dr. Ratur. Auf die Frage, ob doch nicht noch andere Zwecke als die des reinen Baderwesens gesprächsweise von den Angeklagten mit Dr. Ratur erörtert worden seien, gibt dieser an, es sei davon die Rede gewesen, daß Demonstrationen anlässlich der Pariser Verhandlungen über den Youngplan freigegeben werden sollen. Auf eine andere Frage Dr. Zuegebrunns bezüglich der Maßnahme Angelegenheit gibt Dr. Ratur ebenfalls an, den Eindruck gehabt zu haben, daß die Aussagen Ratsels, der vorher persönliche Meinungsverschiedenheit mit Dr. Ratur gehabt habe und nun diese bereinigen wollte, sehr ernst gewesen seien. Ein Anhalt dafür, daß die Anschläge auch nach dem Rheinland und Westfalen ausgedehnt werden sollten, habe sich nicht ergeben.

Nach der Mittagspause beantragte Rechtsanwalt Dr. Graf von der Goltz die Ladung des Rechtsanwalts Dr. Conrad als Zeugen darüber, daß Volk ihm von der Not der Landwirtschaft in Schleswig-Holstein erzählt und erklärt habe, es müsse etwas geschehen. Der Verteidiger hat, wenn möglich, gleichzeitig auch die Frau von Verden zu laden. Eine Frage des Rechtsanwalts Dr. Zuegebrunns, ob neben Dr. Ratur noch eine sogenannte Nebenregierung in den Gang der Vorbereitung eingegriffen habe, wurde verneint. Dr. Ratur äußerte sich darauf in längeren Ausführungen über die einzelnen Anschläge.

Sodann wurde auf Veranlassung des Vorsitzenden, Dr. Geienka, ein ungeladener Sprengkörper vorgezeigt, um zu beweisen, daß die Angeklagten sich bewußt waren, daß es sich nicht um Knallkörper und Kanonenschläge, sondern um Sprengstoffe handelte. Rechtsanwalt Schlittmann stellt fest, daß das Komplot, bei den ersten Anschlüssen verwandte Sprengstoffe, ein Sicherheits Sprengstoff sei, der jede Gefährdung ausschließe.

Da der Angeklagte Ratsel der Verhandlung nicht mehr folgen kann, wurde sie auf Antrag Dr. Zuegebrunns ausgesetzt. Weitere Verhandlung am Mittwoch.

Sür eine wirkliche Preisentungaktion.

oda. Wie wir hören, hat der „Reichsausschuh für das Jugendverbot“ folgenden Appell an die Reichsregierung und den Reichswirtschaftsrat gerichtet:

„Mit tiefer Enttäuschung haben die in dem Reichsausschuh für das Jugendverbot zusammenschlossenen Kreise der Industrie, des Groß- und Einzelhandels und der Verbraucher die Erhebungen des Reichswirtschaftsrats über den Preisabbau verurteilt. Diese lassen nach den bisherigen Veröffentlichungen einen wesentlichen volkswirtschaftlichen Faktor, der eine natürliche Preisbildung in Deutschland auf wichtigen Gebieten unmöglich macht, unberücksichtigt.“

Man hat übersehen, daß die preiswerteste Wirkung der Ausgabe, die zugleich die Konjunkturschwankungen mindert, die Einleitung einer wirklichen Preisentungaktion ist. Die Preisentungaktion ist vorzubereiten. Da die Ausgabe gerade lebenswichtige Erzeugnisse verneuert und ihre Preise künstlich hochhält, muß der Versuch, vor allem auch die Lebenshaltungskosten des deutschen Volkes zu senken, scheitern, wenn nicht zuvor dieses Wettbewerbsmittel verboten wird.

Der Reichsausschuh für das Jugendverbot richtet an den Herrn Reichswirtschaftsminister und den Reichswirtschaftsrat in letzter Stunde den Appell, dem Jugendverbot als einem wichtigen Teilgebiet der Preisentungaktion die gebührende Beachtung zuwenden und für eine Verwirklichung dieses künstlichen Hindernisses einer normalen Preisbildung einzutreten zu wollen.“

Die Opfer der Budapest Unruhen.

Budapest. Bei den blutigen Zusammenstößen vom Montag ist, wie nunmehr bekannt, ein Arbeiter getötet worden. Die Blätter sprechen von 82 Schwerverletzten und einigen hundert Leichtverletzten, darunter mehrere Polizisten. 5 der Schwerverletzten sollen in Lebensgefahr schweben. Nach einer Veröffentlichung der Polizei sollen 243 Verwunden beschattet worden sein. Wegen eines Teils der Verwundeten wird ein strenges Verfahren eingeleitet werden.

In der sozialdemokratischen „Waspada“ nimmt der Sozialistenführer Graf Sarani zu den Ereignissen am Montag Stellung. Er führt u. a. aus, daß es nicht um Blutvergießen gegangen wäre, wenn die Regierung die Demonstration gestillt hätte. Weiter heißt Sarani fest, daß unter den Waffen Volkswirten am Werk gewesen seien und Unruhe gestiftet hätten. — Die Sozialdemokraten halten keine Meinungen über die weiteren Schritte der Partei ab.



Drum geh zum Rösser Tageblatt das hier die meisten Leser hat

Edener stellt richtig.

Sollte Behauptungen über die Verwirklichung des englischen Luftschiffbaus.

M. Berlin. Der Friedrichshafener Korrespondent der D.M.S. hatte mit Dr. Edener eine Unterredung über die Forderung englischer Blätter, daß Dr. Edener die englischen Luftschiffe „A. 100“ und „A. 101“ als dem „Graf Zeppelin“ weit überlegen bezeichnet habe. Er hat den Korrespondenten ermächtigt, diese ganze Werbung für eine Phantasie nachfolgend zu erklären, die an die Tatsache der unverständlichen früheren Behauptungen Dr. Edeners knüpft.

Dr. Edener stellt den Sachverhalt wie folgt richtig: Auf der Bristol Luftfahrtkonferenz wird eine Reihe von Vorträgen gehalten, darunter auch solche über die englischen und die deutschen Luftschiffe. Ueber den „Graf Zeppelin“ und die deutschen Beppeleinluftschiffe spricht der Direktor am Luftschiffbau Zeppelin, Diplomingenieur Dörr, der mit dem Konstrukteur der Zeppelinwerke, Dr. h. c. Dürr, nicht identisch ist. Weber Dr. Edener noch Dr. Dürr wohnen der Bristol Tagung bei.

Schon damit entfallen alle die weitgehenden Kombinationen, die englischerseits an diese Tagung geknüpft werden. Diese Kombinationen geben offenbar auf einen Reizbaustand zurück, den Dr. Edener gelegentlich seines Besuchs in Cardington Anfang Mai mit dem Konstrukteur des A. 101, Richmond, und anderen englischen Sachverständigen über grundsätzliche Fragen des Luftschiffbaus wie das Verhältnis von Schiffslänge zum Durchmesser, die Wahl der Ballonhülle, die Verwendung von Schwermotoren und dergleichen mehr hatte. Selbstverständlich, so sagt Edener hinzu, sind mit den neuen Konstrukteuren auch neue Methoden in den Luftschiffbau gekommen und haben Veränderungen und Verbesserungen gebracht, die fortan dem Luftschiffbau überhaupt zugute kommen werden.

„A. 100“ und „A. 101“ unterscheiden sich von den deutschen Luftschiffen hauptsächlich durch die größere Dicke im Verhältnis zur Länge und durch die Verankerung der Spitze zur Befestigung am Mast. „A. 100“ hat ferner Hochmotoren, doch dürfte die Technik noch jahrelang mit der Frage der Belastungswassergeminnung zu schaffen haben.

Wir in Friedrichshafen bleiben bei unserem Flugzeug, das kolossale Vorteile hat. An der Konstruktion des „A. 128“ hat sich seitdem nichts mehr geändert. Die einzelnen Bauteile laufen in der Fabrikation und es wird jetzt mit der Montage begonnen. Ebenso demontiert Dr. Edener das Gerüst von finanziellen Verhandlungen des Deutschen Luftschiffbauers Zeppelin mit den englischen Interessengruppen.

Gerichtssaal.

Vor dem Magdeburger Schnellrichter hatten sich der Schneider Kurt und der Arbeiter Jehkus zu verantworten, die an einem von etwa 80 Kommunisten auf zwei Polizeibeamte am vergangenen Sonnabend in der Rosenthaler Straße in Magdeburg ausgeführten Überfall beteiligt gewesen sein sollen. Der Angeklagte Kurt, der durch die Zeugenaussagen als einwandfrei überführt angesehen wurde, erhielt wegen schweren Aufruhrs neun Monate Gefängnis, während Jehkus mangels Beweises freigesprochen wurde. Kurt wurde sofort in Haft genommen, da Nachverhandlung vorliegt.

Die Mumie des Dr. Mancini gefunden.

Düsseldorf. In der Angelegenheit der mumifizierten Leiche des Italieners Dr. Mancini, die dieser im Hause behalten hatte und trotz mehrmaliger polizeilicher Aufforderung nicht bekräftigen ließ, wurde gestern eine Hausdurchsuchung bei Dr. Mancini vorgenommen, bei der die Leiche unter einem Bett im vierten Stockwerk des Hauses Königsallee 12 aufgefunden wurde. Die Leiche wurde daraufhin mit polizeilicher Gewalt aus dem Hause entfernt. Der Oberbürgermeister hat auf Grund dieser Schwierigkeiten, die Dr. Mancini nicht nur in dieser sondern auch in einer ganzen Reihe von Angelegenheiten bei Mordtaten und sonstigen Verbrechen gemacht hat, die Ausweisung des Dr. Mancini als lästigen Ausländer bei der zuständigen staatlichen Stelle beantragt.

Aus den Nachbarknoten.

Deitsch. Großfeuer. In der Scheune des Rittersgutes Quets brach ein Brand aus, der das etwa 120 Meter lange und 15 Meter breite Gebäude in derartigen Qualm hüllte, daß die Feuerwehrleute mit Gaschuggerät vorgehen mußten. Luzerne- und Strohdorräte sowie eine Dreifachmaschine wurden ein Raub der Flammen. Am Brandort waren insgesamt 21 Spritzen erschienen. Man vermutet Brandstiftung.

Borbj. a. d. Ebe. Großfeuer im Sägewerk. In dem etwas außerhalb der Stadt gelegenen Sägewerk Marquardt brach ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit ausbreitete. Der große Vorrat an Rohholz sowie wertvolle Maschinen wurden in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Erst nach mehrstündiger Arbeit gelang es, den Brand einzudämmen. Der Schaden ist sehr groß und nur zum Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist noch ungeklärt.

Barleben. Mit einer Bierflasche getötet. Bei einem Erntefest mit polnischen Landarbeiterinnen kam es zu einem Streit, in dessen Verlauf der Arbeiter Wilhelm Beilge mit einer Bierflasche darauf über den Kopf geschlagen wurde, daß er an den Verletzungen starb. Der mutmaßliche Täter, der Arbeiter Steiger, ist flüchtig. Sein Vetter, der ebenfalls mit dem Totschlag in Zusammenhang stehen soll, wurde in Schutzhaft genommen, da befürchtet wird, daß die Brüder des Getöteten eine Rache beschließen könnten.

Burg. Omeine Ruffichtslosigkeit. Auf dem Bremer Damm wurde der Friseur Will Götting aus Gollwitz schwerverletzt aufgefunden. Er gab an, vor Reisen von einem ihn überholenden Räderauto vom Rabe gerissen worden zu sein. Der Wagenführer kümmerte sich nicht um ihn, sondern fuhr in der Richtung Burg weiter. Dem Verunglückten war das Fleisch vom linken Bein bis auf die Knochen vollkommen abgerissen und das rechte Bein gebrochen. Trotz sofortiger im Krankenhaus vorgenommener Operation starb Götting wenige Stunden darauf.

Sofsa. Einen fürchtbaren Tod ertit die 11jährige Enkelin der Witwe Groß am Bräherwall, als sie damit beschäftigt war, auf dem Spiritusofen das Essen zu wärmen. Beim Anzünden schlugen plötzlich hohe Flammen aus dem Kocher und setzten die Kleider des Mädchens in Brand. Die seit Jahren gelähmte Großmutter mußte unzulässig zusehen. Die auf Hilfe rufende herbeigelaufenen Nachbarn erstickten die Flammen. Das Mädchen hatte aber schon so schwere Brandwunden ertitten, das es kurz darauf starb.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag.
Berlin - Steint - Magdeburg.
 6.30: Rundfunkkonzert. — 7.15: Frühkonzert. — 7.30: Die Bläserkammer für den Landwirt. — 8.00: Bayerische Volksmusik (Schallplatten-Konzert). — 8.20: Hausfrau und Hausangehörige. — 8.40: Rundfunk für Blumen- und Gartenfreunde. — 9.05: Operettenmusik von einst und jetzt (Unterhaltungsmusik). Kapelle Herzb. Kaufmann. — 9.30: Jungendkammer. — 9.45: Generation und Kraftsport. — 10.00: Die Erziehung der Woche. — 10.15: Karl Ufen singt Schlager. Julius Müller (Nägel). — 10.35: Organe der Staatsgewalt. — 10.50: Drei Minuten vom Arbeitsmarkt. — 11.05: Chorgeränge. Wiederholte des Berliner Paktantenvereins. Dirigent: Maximilian Sternitzki. — 11.30: Heiteres (Schallplatten-Konzert). — 11.50: Was man man spricht. — 12.00: Symphonie-Konzert. Dirigent: Bruno Selber-Winkler. Berliner Funk-Orchester. — 12.15: Seitenlage usw. — Danach bis 0.30: Tanzmusik (Kapelle Gerhard Hoffmann). Resttagelang: Alexander Flehburg.

Königsruherhausen.
 6.45: Seitenlage und Wetterbericht. — 6.50: Rundfunkkonzert. — 7.15: Wetterbericht. — 7.30: Frühkonzert. — 8.00: Schulfunk: Eine Gedichtsammlung auf dem Mond. — 8.30: Neueste Nachrichten. — 8.45: Mitteilungen des Verbandes der Freiw. Landgemeinden. — 9.00: Schallplatten-Konzert. — 9.25: Wetterbericht. — 9.40: Neueste Nachrichten. — 10.00: Schallplatten-Konzert. — 10.15: Französisch für Anfänger. — 10.30: Wetter- und Börsenbericht. — 10.45: Die Arbeiter im Betrieb und in ihrem Heim. — 11.00: Ende des Schulaufjahres? Krise des Erziehungswesens. — 11.30: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Berlin. — 11.45: Auf Deutschlands hohen Schulen: Heilberg. — 12.00: Deutsche Schulen in Brasilien. — 12.15: Organe der Staatsgewalt. — 12.35: Spanisch für Fortgeschrittene. — 12.50: Die Ausbildung der Frau als Selbsthalterin und ihre Aufgaben im landwirtschaftlichen Betrieb. — 13.15: Wetterbericht. — 13.30: Berliner Programm. — 13.50: Aus Stuttgart: „Im Land der Erbsenbienen“. (Japanische Stunde). Jubiläumskonzert von Paul Enderling. — 14.30: Aus Stuttgart: Dreifachkonzert. Völkerverständlichkeitskonzert, Stuttgart. — 14.45: Berliner Programm.

Sagung des Verbandes ländlicher Gewerbe- und Handwerker-Vereine.

14. Plauen. Am 30. und 31. August fand hier eine Tagung des Verbandes ländlicher Gewerbe- und Handwerkervereine statt. Sie wurde mit einer Sitzung des Verbandsausschusses am Sonnabend eingeleitet und am Abend fand in Anwesenheit der Behörden eine Kundgebung statt, wobei Dr. Peters-Weipzig und Landtagsabgeordneter Dr. Gritsch-Plauen das Thema: „Die Bedeutung der Gewerbevereine in der Dörflichkeit“ behandelten.
 Am Sonntag folgten die geschäftlichen Beratungen, die unter Leitung von Glasermeister Schäfer-Weipzig standen. Aus dem von diesen erstellten Jahresbericht war zu entnehmen, daß der Verband im abgelaufenen Jahre wieder reiche und nutzbringende Arbeit geleistet hat. Dem Verband sind 109 Vereine mit über 1200 Mitgliedern angeschlossen. Als dringend notwendig wurde die Gründung von Jugendhandwerker-Gruppen bezeichnet, um den entsprechenden Nachwuchs für die Bewegung zu schaffen und das Ansehen des Verbandes auch bei den Behörden und der Regierung zu heben. Bürovorsteher Kraft-Weipzig behandelte besonders die notwendige Organisationsarbeit und verbreitete sich über ein aufgestelltes Arbeitsprogramm, das dem Zweck dienen soll, mehr Kleinarbeit unter den mittelständischen Kreisen zu leisten. Nach wie vor müsse die Förderung der wirtschaftlichen Belange als wichtigste Aufgabe angesehen, aber auch die Bildungsarbeit dürfe nicht außer acht gelassen werden. In dem kommenden Wahlkampf müsse den einzelnen Parteien die Frage vorgelegt werden: „Wie wollen ihr künftig die Handwerkerinteressen vertreten?“
 Aus dem Bericht des Kassenerwarters, Tapezierermeister Schönfeld-Weipzig, ging hervor, daß die Finanzen des Verbandes eine gesunde Grundlage aufweisen. Dem Gesamtvorstand wurde Entlastung erteilt, und im Anschluß daran der Verbandsbeitrag pro Kopf und Jahr auf 40 Pfg. festgelegt und der Haushaltsplan genehmigt. Ein von Weipzig

gehaltener Antrag, den Verbandstag künftig alle zwei Jahre abzuhalten, wurde abgelehnt, ebenso ein anderer Antrag, den Verband in Unterverbände zu gliedern. Empfohlen wurde aber den einzelnen Vereinen ein Zusammenschluß zu Arbeitsgemeinschaften. Ein Antrag auf Gründung einer Zentralstelle wurde verworfen, weil die Angelegenheit noch nicht hinreichend geklärt war.
 Aus den einzelnen Vereinen waren verschiedene Anregungen gegeben worden, die in folgender Entschließung wiedergegeben wurden: „Der in den Vereinen des Verbandes ländlicher Gewerbe- und Handwerkervereine zusammengefaßte Mittelstand Sachses erwartet, um die vorhandene Kollage zu beheben, daß das Staatsministerium alle Mittel zur schnellen Arbeitsbeschaffung ergreift; weiter müssen Maßnahmen getroffen werden, damit den im ländlichen Grenzgebiet besonders hart getroffenen Handwerkern und Gewerbetreibenden Feuerliche und andere Erleichterungen gemährt werden.“
 Der nächste Verbandstag findet in Göttingen statt und für 1932 wurde dafür Großenhain angesetzt. In Verbindung mit dem Verbandstag fand in Plauen eine Vogelländliche Gewerbe-Ausstellung statt, die bis 7. September andauert und an den beiden Eröffnungstagen starken Besuch aus dem ganzen Vogtlande aufzuweisen hatte.

Der Messebesuch.

Leipzig. Der rein geschäftliche Verkehr an den Messen gibt der diesjährigen Herbstmesse ihr besonderes Gepräge. Da überall nur ernste Fachinteressenten in Frage kommen, ein Schaupublikum aber völlig fehlt, läßt das äußere Bild die Bedeutung dieser Messe oft geringer erscheinen, als sie in Wirklichkeit ist. Aus den Fachverbänden, die es doch schließlich wissen müssen, wird vielfach von ganz gutem Abschluß berichtet, besonders auch nach dem europäischen Ausland, wo Frankreich, Italien, Skandinavien an erster Stelle stehen.
 Auf der Technischen Messe waren mehrere indische Einkäufer zu sehen. Das Kunstgewerbe berichtet über Aufträge, die die der vorjährigen Herbstmesse übertrafen, ebenso die Schmuck- und Edelmetallindustrie. Billige praktische Neuheiten für Küche und Haushalt werden recht gut gekauft. Ebenso sind auf der Hygienemesse auf kleinere zweckmäßige Apparate gute Auslandsaufträge erteilt worden. Auf der Baumesse finden nach wie vor alle Baustoffe, die das Bruen vereinfachen und verbilligen, großes fachmännisches Interesse.
 Der Verkehr auf der Technischen Messe ergibt kein einheitliches Bild, da die fachtechnischen Lagungen immer neue Gruppen und Interessenten heranzuführen. Der Deutsche Bautag, der sich mit den Aufgaben des Städtebaus beschäftigt wird, gab am Dienstag dem Besuch der Technischen Messe einen neuen Brennpunkt. Auch die Halle, in der die Sonderausstellung „Neue Erfindungen“ untergebracht ist, wird viel besucht.

Das mißverstandene Bauprogramm.

Von unterrichteter Seite wird der Wohlfahrts-Korrespondenz geschrieben:
 Das zufällige Wohnungsbauprogramm des Reichs hat in der Öffentlichkeit lebhafteste Erörterung und Kritik hervorgerufen. Man hat in ihm einen „sozialen Rückschritt“ zu erblicken geglaubt, während gerade dieses Programm einen sozialen Fortschritt insofern bedeutet, als es im Gegensatz zu den jetzigen Verhältnissen den Mindestbemittelten den Bezug von Neubauwohnungen ermöglichen soll. Niemand wird leugnen können, daß hierbei eine Senkung der Baukosten die Voraussetzung ist und die Senkung der Baukosten auch an der Senkung des Bauaufwandes in bezug auf Wohnungsform und Wohnungsgröße nicht vorübergehen kann. Es ist indes Vorzweifel getroffen, daß hierbei das Maß des Hygienisch und bevölkerungspolitisch Unzulässigen nicht unterschritten wird. Daß sich in den Wohnungen des zufälligen Bauprogramms nur zwei Betten unterbringen lassen, kann nur der behaupten, der die Grundrisse neuerlicher Wohnungen nicht kennt. Für Familien mit mehreren Kindern sind überdies bis zu 60 Quadratmeter Wohnfläche zugelassen. Auch

hier hat die Praxis längst erwiesen, daß dieses Maß vollkommen befriedigende Grundrisse für Familien mit mehreren Kindern liefert. Die Einsparungen an Baukosten, die durch die in den Grundrissen vorgezeichneten Vereinfachungen erzielt werden, werden von fachkundiger Seite bereits auf 7-8 Prozent des bisherigen durchschnittlichen Bauaufwandes für eine Kleinwohnung berechnet. Gegenüber Zweifeln, daß die Zulässigkeit des Bauprogramms nicht genügend gewahrt werde, sei darauf hingewiesen, daß bei der Prüfung von den maßgebenden Stellen die Zulässigkeit über den aus Hausinspekturmitteln geförderten Wohnungsbau hinaus streng überwacht wird. Daß die Preisfestlegung sich auf die Bauform beschränkt, ist nicht richtig. Daneben wird vielmehr die Ermäßigung der Baukosten und der Baustoffpreise von den zuständigen Reichsstellen mit allem Nachdruck weiterbefordert. Diese Bemühungen haben bereits zu Preisermäßigungen auf wichtigen Baukostengebieten geführt. Gegenüber der Ansicht, daß auf Berlin von dem Reich zur Verfügung gestellten Mitteln zu wenig entfallen ist, sei betont, daß sich die auf die einzelne Verwaltung entfallenden Mittel naturgemäß im Rahmen der durch die finanzielle Lage des Reichs bedingten Gesamtsumme halten müssen.

Der Deutsche Bautag 1930.

Leipzig. Der Deutsche Bautag 1930 hat am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz seines geschäftsführenden Vorstandes, Stadtbaurat Dr. Veste-Dresden seine Vortragsstätigkeit aufgenommen. Den ersten Vortrag hielt Dr. Elias-Berlin, der Vizepräsident des Deutschen Städtebundes, über „Gemeindliche Aufgaben und Wege zu ihrer Lösung“. Ferner sprach Stadtbaurat Senator Professor Eickart-Dannover über „Rechtsgerichtsurteil über die Festlegung von Fluchtlinien nach 28. 2. 30“. Dieses Urteil hält eine Entschärfung der Grundstückeigentümer für notwendig, sobald ein Gelände nicht als merkantiles Bauanliegen anzusehen ist und die Fluchtlinienfestlegung der Bedienung ganz oder teilweise entzogen wird. Es sei notwendig, daß sich die Gemeinden darüber klar werden, welche Forderungen an die Reichsregierung für die künftige Regelung der Bauaufträge zu stellen seien.

Die Abstinenz in Deutschland.

300 000 organisierte Alkoholgegner.
 Nach den Feststellungen, die die Deutsche Reichshauptstelle gegen den Alkoholismus (Berlin) in ihrem letzten erschienenen Geschäftsbericht veröffentlicht, ist der gegenwärtige Stand der organisierten Alkoholgegnerbewegung auf rund 300 000 Mitglieder zu beziffern, und zwar auf 192 000 erwachsene und 84 000 jugendliche Abstinenten. Die größte Mitgliederzahl an erwachsenen Abstinenten zählt mit 50 000 der Ausschluß für Enthaltensamkeit und Volkswohlfahrt. Rächst ihm erscheint der Deutsche Gutmutterorden mit 40 500 erwachsenen und 10 850 jugendlichen Abstinenten. Der Deutsche Verein gegen den Alkoholismus hat 33 000 erwachsene Mitglieder. Etwa dieselbe Mitgliederzahl weisen der Deutsche Hauptverein vom Blauen Kreuz und der Kreuzbund, Reichsverband abstinenten Katholiken, auf. Als Förderabteilung des Kreuzbundes zählt der Aufrechtenbund 45 000 Kinder zu seinen Mitgliedern. Zu den alkoholgegnerischen Verbänden gehört auch die Heiltsarmee mit zusammen über 26 000 abstinenten Mitgliedern. Der Quindhorn hat 2000 Erwachsene und 4000 Jugendliche, der Jungborn 1000 Erwachsene und 2000 Jugendliche zu Mitgliedern. Der Deutsche Arbeiterabstinentenbund weist über 3000 Mitglieder auf. Insgesamt ist siffermäßig der Stand der Bortriebszeit bisher noch nicht erreicht.

Neuer Kohlenkernausbruch in Neurode.

Neurode, 3. September.
 Im Aurt-Schacht der Wenzelsgrube in Neurode, das durch die furchtbare Katastrophe im Juli noch in aller Erinnerung ist, ereignete sich ein neuer Kohlenkernausbruch. Glücklicherweise sind keine Menschenleben zu beklagen, es wurde auch niemand verletzt. Die Karl der Ausbruch war, zeigt, daß durch seine Gewalt etwa 60 Wagen Kohle herausgeworfen wurden.

Die »Waschfrau« auf Burg Gleit
 ROMAN VON FERDINAND STIEBER
 UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG Oskar Meißner-Weidau SA

7. Fortsetzung. Nachdruck verboten.
 „Nun haben Sie's ja wieder, wie ich bin. Natürlich zuerst das Nebenstückchen von der Welt, der Schreibtisch! Und mit einem so alten Schnemom wollen Sie leben, Frau Annerl? Die Anrede müssen Sie sich nun schon gefallen lassen. Wenn ich an Sie dachte, habe ich Sie nie anders genannt. Also: Gott zum Grube, Frau Annerl!“ Er zog seinen schwarzen Schlapphut vom Kopfe. „Da haben Sie mich in meiner vollen Größe!“
 Er sah den Knaben, der neben Anna stand, mit neugierigen Augen und dann mit der Hand nach der geschmückten Tür wies.
 „Und du, Junge, was machst denn du hier oben?“
 „Ich bin der hold, Herr Professor. Sie werden bei uns wohnen. Und das Reifiggewinde haben wir drei um die Tür getan, meine Mutter, der Herr Bürgermeister und ich.“
 Dabei hatte der Junge lachende Lippen, zwischen denen gesunde Zähne blühten.
 Die Anna entzog dem Bürgermeister ihre Hand. Sein langer Händedruck enthielt die stumme Frage: „Bist nicht auf mich böse, Annerl?“ Und wandte sich nun rasch gegen den Professor.
 „Von dem wußten Sie noch nichts, Herr Professor. Ja, es ist der Verthold, mein Junge, im zehnten Jahre, katholisch getauft, unbescholten...“
 Der alte Behrer, der die Hand auf des Jungen blonden Kopf gelegt hatte, sah verlorren d'rein.
 „Und lachen kann er“, sagte er nach einer Weile. „Daß er's nur nicht einmal verlernt.“
 „Da sei Gott vor, Herr Professor! Was, hold, wir lachen den ganzen Tag. Zum Traurigkeit haben wir keine Zeit. Aber wir stehen da, und der arme Herr Professor wird müde sein von der langen Fahrt.“
 Da lief der Knabe auch schon an die geschmückte Tür und öffnete sie.
 „Für einen alten Schulfuchs haben Sie sich solche Mühe

gegeben!“ sagte Michlschäbler, als er an der Tür stand. „Erlebe ich auch einmal in meinem Leben einen feierlichen Empfang.“
 Von der Tür aus sah er seinen Schreibtisch, von dem in einer Wale Herbstzweige grühten.
 Peter, der Hund, sprang in das Zimmer, beschnupperte den Schreibtisch und legte sich dann davor.
 Der Alte nichts vor sich hin. Dann reichte er Anna die Hand.
 „Das war sehr lieb von Ihnen. Ich bin nicht verwöhnt, da freut derlei doppelt.“
 Seine Augen suchten den Knaben.
 „Du kannst mir beim Auspacken und beim Einräumen helfen, Junge.“
 „Das wird schon die Mutter tun, aber zur Hand sein kann er ja“, sagte Anna.
 „Na, also, hier oben hätte ich Sie, Herr Professor. Gott segne Ihren Einzug. Für alles weitere sorgt denn schon die Frau Annerl.“
 „Nichts für ungut, mein verehrter Herr Bürgermeister, daß ich Sie auch heute herausbemüht habe. Aber wenn so ein alter unbeholfener Mensch in die Fremde kommt! So habe ich mir gedacht, es ist doch das Beste, Sie zu begleiten einmal zu dem Herrn Bürgermeister.“
 „Und gut war's, Herr Professor! Hoffentlich sehe ich Sie bald wieder einmal. Wenn Sie abends einen Schoppen trinken wollen... Sie wissen, daß ich zwischen acht und halb zehn in der „Sonne“ sitze. In unserem Tisch ist schon auch ein Platz für Sie.“
 Professor Michlschäbler winkte energisch ab.
 „Das wird kaum so bald sein, verehrter Herr Bürgermeister. Mit der Wirtschauseinzel ist's Schluss! Ich mußte in Wien noledrungen leben Abend in so ner Gisthütte sitzen.“
 Seine Augen suchten dabei wieder nach dem Knaben, der inzwischen mit seiner Mutter in des Professors Studien gestanden war.
 „Schäm dich, Peter!“ rief er, als der Hund den Knaben antaunte. Und dann: „Ich meine, daß ich hier oben sehr zufrieden sein werde, mein verehrter Herr Bürgermeister.“
 Da war hold in die Tür getreten:
 „Die Kofferstücke brauchen wir, Herr Professor!“
 „Die habe wohl ich? Ja, wahrscheinlich... einen Augenblick!“
 Er reichte dem Bürgermeister die Hand.
 „Vielleicht machen Sie einmal einen Spaziergang herauf?“

„Ja, ich komme schon einmal... Auf Wiedersehen, Frau Annerl! Wenn's irgendwie für den Herrn Professor an was fehlen sollte...“ rief der Bürgermeister durch die offene Tür.
 Da kam die Anna auch schon herbei:
 „Grüß Gott, Herr Bürgermeister... Ich werd's schon an nichts fehlen lassen!“
 Und dann winkte sie ihm nach, als er schon gegen die Bäume schritt.
 Nachdem die Anna Sellinger Kleider und Bäsche des Professors in die Kästen und Schränke verteilt und die leeren Koffer in einen Winkel gehoben hatte, wies sie auf eine große Riste, die noch uneröffnet vor dem Schreibtische stand.
 „Was ist mit der, Herr Professor“, fragte sie. „Da sind wohl Bücher drin. Sie ist schwer wie Blei!“
 Der Professor nickte.
 „Ja, aber wo werden wir die hintun? Stücker sechs-hundert, meine liebe Frau.“
 „Da werden wir wohl am... in die Ecke hinter dem Schreibtische ein hohes Buch... ein einbauen lassen. Mein Tischler macht das schon. Auch Zirbelholz, damit es nicht abkühlt.“
 „Ja, das wäre schön. Beim Abendbrot wollen wir weiter davon reden, wenn's Ihnen recht ist, Frau Annerl.“
 Er sah sie über die Brille hinweg forschend an, ob das „Frau Annerl“ auch wirklich genehmigt sei.
 „Die Mahlzeiten nehmen wir gemeinsam ein. Sie, der Junge und ich. Allein gewesen bin ich lange genug. Wirklich, müssen Sie wissen. In dem vorderen Zimmer können wir essen.“
 „Wenn das sein soll, Herr Professor, dann doch lieber wüben in meiner Stube. Dann brauch' ich das Essen nicht erst herüberzutragen und es wird nicht kalt.“
 „Was sie sagt ist, die Frau Annerl! Natürlich bei Ihnen. Sie werden sich schon nach und nach davon überzeugen, daß ich ein ganz unpraktischer Mensch bin. Und nach dem Essen ist man noch ein bißchen beisammen.“
 Er ließ sich auf die Bücherkiste nieder, und der Hund Peter legte seine Schnauze auf des Professors Knie.
 „Sehen Sie, eigentlich ist das etwas, was ich gar nicht tenne, weil ich's nie erlebt habe: ein bißchen beisammen-sitzen...“
 „Dazu langt die Zeit bei mir nicht oft, Herr Professor. Aber der Junge ist ja auch da... Und wann werden Sie die Mahlzeiten wünschen?“
 „Ich habe gar nichts zu wünschen. Sie werden bestimmen, es handelt sich doch um Ihre Zeit.“

Christliche Eltern!

Der Reichstag ist aufgelöst!
Am 14. September 1930 soll ein neuer Reichstag gewählt werden. Christliche Eltern, seid auf der Wacht! Denn daran, welche beschämende Sonderstellung auf kulturellem Gebiete Sachsen noch immer im deutschen Vaterlande einnimmt.

Schon durch die Buchsen-Verordnungen vom Dezember 1918 waren der Nationalismusunterricht aus den Schulen beseitigt und die Zahl der Religionsstunden auf höchstens zwei beschränkt worden.

Dabei ist es auch in dem Ubergangsgesetz vom Juli 1919 verblieben. Ja, mehr noch! Durch dieses Ubergangsgesetz, welches nun schon seit länger als einem vollen Jahrzehnt in Kraft ist und welches damit die Eigenart eines vorübergehenden Ubergangsgesetzes verloren hat, sind die evangelischen Schulen Sachsen vernichtet und zu weltlichen Schulen gemacht worden.

Das hat die damalige demokratisch-sozialdemokratische Mehrheit des Landtages getan!

Unsere Gegner rühmen sich dessen.

Wollen wir uns das auch jetzt noch länger bieten lassen? Nein, nein und abermals nein!

Am 14. September 1930 habt Ihr es wieder einmal in Eurer Hand!

Seid auf der Wacht! Wacht Euer Recht!

Dem vorletzten Reichstag war ein Reichsschulgesetz vorgelegt worden. Dasselbe war im Bildungsausschuss des Reichstages auch schon einer eingehenden Beratung unterzogen worden. Das Beratungsergebnis lag als Reichstagsdrucksache bereits gedruckt vor. Da löste sich der Reichstag selbst freiwillig auf, drei Viertel Jahr vor Ablauf seiner Wahlzeit! Er entsagte sich der Schulgesetzgebung, die ihm die Reichsverfassung auferlegt hatte! Und Ihr bleibt als christliche Eltern weiter entschlossen!

Auch dem letzten, jetzt aufgelösten Reichstag lag ein Schulgesetzentwurf vor. Er war im Reichstage in der Volkskammer behandelt und dem Bildungsausschuss des Reichstages zur Bearbeitung überwiesen worden. Drei Viertel Jahr ließ ihn der sozialdemokratische Vorstoß dieses Ausschusses liegen. Als unsere Freunde im Reichstage es endlich erzwangen, daß seine Beratung auf eine Tagesordnung des Bildungsausschusses gesetzt wurde, schied der damalige Reichsinnenminister Severing an seinem Parteifreund Schred, den Vorsitzenden dieses Ausschusses, den bekannten Brief, es habe keinen Zweck, das Gesetz antrag zu beraten, da kein Geld zur Errichtung christlicher Schulen da sei. Und die Beratung wurde im Ausschuss mit Mehrheit abgelehnt!

Freunde unserer Sache erzwangen es, daß die Beratung des Schulgesetzes erneut auf die Tagesordnung des Bildungsausschusses gesetzt wurde. Jetzt ließ auch der neue Reichsinnenminister durch seinen Ministerialdirektor im Ausschuss erklären, die Beratung habe keinen Zweck, da in absehbarer Zeit kein Geld für die Durchführung des Gesetzes und damit

für die Wiedererrichtung evangelischer Schulen in Sachsen, vorhanden ist. Und zum zweiten Male wurde im Ausschuss die Beratung des Gesetzes von der Mehrheit abgelehnt.

Der Schandbrief im deutschen Kulturleben, daß in Sachsen auch weiter die evangelischen Kinder ohne evangelische Schulen sind, darf aber nicht länger bleiben!

In Sachsen entstehen keine nennenswerten Kosten, wenn man den evangelischen Eltern die ihnen genommene evangelischen Schulen wiedergibt. Die Schulhäuser sind da, die Lehrer sind da. Für die Wiederbeschaffung evangelischer Lehr- und Lehrmittel wird das evangelische Sachsen gern Opfer bringen.

Das Unrecht am evangelischen Sachsen muß endlich wieder gutgemacht werden, das ist eine der dringendsten und vornehmsten Aufgaben des neuen Reichstages. Ihm liegt die Pflicht ob.

Sofort das Reichsschulgesetz wieder in Angriff zu nehmen und nunmehr endlich zu verabschieden.

Ihm liegt darüber hinaus die Pflicht ob, auch von reichswegen darauf hinzuwirken, daß der reichsverfassungswidrige Zustand, welcher durch das sächsische Ubergangsgesetz geschaffen worden ist, endlich beseitigt wird. Auch in Sachsen, wo Wilderturn und Sturm auf die christlichen Schulbücher in weitem Maße äußerlich das christliche Gepräge der Schulen vernichtet haben, muß endlich die Stunde schlagen, wo den evangelischen Eltern wieder Glaubens- und Gewissensfreiheit zuteil wird, wo der Zwang für sie aufhört, ihre Kinder weltlichen Schulen anzuvertrauen zu müssen.

Christliche Eltern! Keine Stimme den Gegnern der christlichen Bekenntnisschulen! Keine Stimme auch den Anhängern der Gemeindefreischulen! Aber auf, an die Wahlurne! Kein Vater, keine Mutter darf fehlen!

Evangelische Schulen mit evangelischen Lehrern für evangelische Kinder!
Wir geben unsere Stimmen nur denjenigen, die ungenügend und vorbestimmt erklären, Herrschaft über die Regierungsbildung einzusetzen zu wollen.
Dresden, den 24. August 1930.
Der Gemeindefreischulenverband
der christlichen Elternvereine Sachsen e. V.

Katholische Vereine als Parteiküben.

Der Landes-katholische Ausschuss der Deutschen Nationalen Volkspartei für Sachsen teilt mit: Katholische Geseftensvereine, Jungmännervereine und Jungfrauenvereine werden zur Zeit durch öffentliche Aufrufe einiger Vorstände, sogar unter Mitwirkung geistlicher Präbden, zur Stimmabgabe für die Zentrumspartei aufgefordert, wobei man sich nicht scheut, die Wahl dieser Partei als Gewissenspflicht der Mitglieder hinzustellen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß

der Einfluß dieser religiösen Vereine für eine Parteigruppe einen größeren Mißbrauch darstellt und sowohl die Exaltation der katholischen Vereine Deutschlands, wie auch den Nichtwillen für die katholische Aktion durchaus widerspricht. Dieser Stimmengang auf unerlaubten Wegen muß auch dazu führen, die zahlreichen, nicht zum Zentrum gehörenden Katholiken und insbesondere die deutschen nationalen Katholiken von der Mitarbeit in solchen Vereinen fernzubalten. Es ist dringend erwünscht, daß von den höchsten Kirchenbehörden eingegriffen wird, damit die betr. Vereinsvorstände an einer Fortsetzung ihrer verderblichen parteigegolischen Treiberien verhindert werden.

Wir hoffen, daß gerade auch dieses gefährliche Spiel gewisser Zentrumskreise den katholischen Volksteil immer mehr erkennen läßt, daß eine Partei, die den Frieden und die Gemeinschaftsarbeit innerhalb der katholischen Vereine ihrem Egoismus opfern will, als Schutzherrin kulturpolitischer Belange ungeeignet ist, und daß es darauf ankommt, mit allen Kräften die beherrschende Partei für Parteilichkeit und Konfessionsfriede, die Deutsche Nationale Volkspartei, zu unterstützen.

2. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Siehung am 2. September 1930.
Die Nummern, unter welchen keine Gewinnausschüttung erfolgt, sind mit * bezeichnet.

100000 auf Nr. 72720 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 104000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 55000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

2. Ziehung 5. Klasse 197. Sächs. Landeslotterie

Siehung am 2. September 1930.
Die Nummern, unter welchen keine Gewinnausschüttung erfolgt, sind mit * bezeichnet.

100000 auf Nr. 72720 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 104000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 55000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.
100000 auf Nr. 100000 bei Dr. H. K. Koch, Chemnitz.

„Aho, um halb acht das Abendbrot... drüben. Kommt, Hoid.“

Sie wandte sich zum Gehen. Da rief der Professor aber in höchster Bergweilung:

„Einen Augenblick, einen Augenblick!“ und zog sein Notizbuch aus der Tasche, blätterte hastig darin. „Ah ja, ah ja! Sehen Sie, verehrte Frau Annerl, nun hätte ich die Hauptsache beinahe vergessen! Ich begahe im voraus. Das habe ich immer so gehalten. Bei der Großmutter und dann bei der Theresie. Ein schreckliches Frauenzimmer! Ihm fiel der Blumenstrauch ein, den sie ihm zum Abschiede gegeben und ihre rote Raubspitze. „Schreckliches Frauenzimmer!“ wiederholte er, während er drei Geldnoten neben sich auf die Büchertische legte.

„Aber Herr Professor, das ist doch unvorsichtig! Wieleicht paßt es Ihnen schon nach zwei Tagen nicht mehr bei mir; dann bin am Ende ich das „schreckliche Frauenzimmer!““

Sie lachte und legte einen Arm um den Hals ihres Ruben. Da nahm der Professor seine Brille ab und sah Frau Anna gerade in's Gesicht:

„Wissen Sie, ich habe in meinem ganzen Leben, der ich Sie kennenlernte, einen einzigen Menschen gekannt, der so herzlich lachen konnte wie Sie. Aber er hat's verlernt. Der hat's verlernt. Ein dummes Kerl, müssen Sie wissen! Wenn ich noch einmal jung würde und unser Herrgott sagte zu mir: Da ist ein Haufen Gold — und da, in der kleinen goldenen Büchse, die ich in der Hand halte, ist frohes Leben — wählst du, ich griffe nach dem kleinen Büchsen und sagte zum Heben Herrgott: Habe ich das Leben, dann schaffe ich mir auch alles, was ich zum Leben brauche. Sie haben es wohl gemacht, meine verehrte Frau Annerl? Sie haben das Leben genommen und verdienen rechtlich Ihr Geld dazu. Aho nehmen Sie nur auch meine Schuldbüchse.“

Er nahm die Noten von der Kiste und reichte sie Anna hin. „Wenn ich ein reicher Mann wäre, meine verehrte Frau Annerl, dann würde ich nicht für einen Monat, sondern für ein ganzes Menschenleben vorausbezahlen. Aber so...“

Er erhob sich und reichte der Anna Sellinger die Hand und dann auch dem Jungen.

„Auf Wiedersehen bis zum Abendbrot. Und dann wollen wir auch von dem Büchergesell reden. Das ist ein ganz ausgezeichneter Einfall. Sie müssen mir nur genau erklären, wie Sie's meinen; denn vorwärts kann ich mir's nicht recht vorstellen.“

„Seine Augen sahen etwas müde. Die Aufregungen der letzten Zeit, die Reife, das stumme Zurückdrängen alter Gefühle. Nun strengte ihn sogar das Sprechen an. Er nickte nur ein paar Mal.“

Nachdem die Anna Sellinger und ihr Knabe die Stube verlassen hatten, ließ Professor Nichtstader sich auf das schöne gebaumte Ruhebett sinken, das aus einer Ecke des zweiten Zimmers vortrat. Auf das kleine Tischchen, das vor dem Kopfe stand, legte er seine Brille. Und nun streifte er sich und blickte gegen die Zimmerdecke, von deren Mitte ein schmiedeiserner Ring mit elektrischen Lampen niederhing.

„Aho bis zur elektrischen Beleuchtung habe ich es auch gebracht!“

Und dennoch war ihm so, als hätte er es nie anders gehabt. Immergrün in mit roten Papiermännchen verpackten lebenden Käpfen auf den Fensterbänken, dort in der Nase Herbstlaub mit roten Beeren dazwischen... sein alter braver Schreibstisch... durch die Fenster lichte verblühendes Licht. Und Stille. Tiefe Stille.

Aber kaum dreißig Schritte von ihm entfernt eine lachende junge Frau und ein lachender Knabe, denen er sich so seltsam nahe fühlte.

„Ich glaube, nun bin ich endlich zu Hause...“
Dann schloß die Müdigkeit sein Denken aus.

Die Anna Sellinger stand, die Kermel hochaufgeschüttelt, am Waschtrog und lachte, weil eine der Herrinnen eben gesagt hatte:

„Ich verließ die Burgfrau nicht! Ich, wenn ich so ein Glück hätte, müßte nimmer den Dreck der Leute waschen!“

Und die alte Raubacher, die sich schon längst als zur Burg gehörig betrachtete, antwortete:

„Halt die Kofchen, dumme Gans! Wozu wärst du denn Wäscherin, die Burgfrau!“

Dabei quetschte ihre Stimme in der Höhe, wie eine ungerollte Tür.

Da stand auf einmal in der offenen Tür des Waschrumes der Professor. Er sah das vor Arbeitserfüllung glühende Gesicht der Anna und hörte ihr Leben.

„Das lob' ich mir, das lob' ich mir! Immer lustige Arbeit!“

„Küß die Hand!“ sagte die alte Raubacher und „küß die Hand, Herr Professor!“ die andere Wäscherin.

„Ich komm schon von der Höhe, Frau Annerl! Ein paar späte Blumen habe ich im Schnee gepflückt.“

Er reichte ihr einen kleinen Strauß, doch sie nahm ihn nicht. „Trinken auf dem Fensterbrett steht eine kleine Vase, Herr Professor. Da können Sie die Blumen hinein tun, damit Sie auch etwas zu tun haben. Ich danke Ihnen schön. Sind Sie denn im Schnee weitergekommen?“

„Auf dem Wege ist's nicht schlimm. Übrigens, ich habe unterwegs, während der ganzen Zeit über Sie und Ihre Wäscherie nachgedacht.“

„Über die Wäscherie?“ kam es lachend zurück.

„Ja — und habe mir vorgenommen, mit Ihnen zu reden. Ich glaube, Sie könnten sich die Arbeit erleichtern...“

„Aha!“ kam es aus dem Munde der zweiten Wäscherin. Sie ließ das Hemde, an dem sie gerade gewaschen, auf den Schrubber fallen und stemmte die Hände gegen den Rand des Waschtrogs. „Sagt ich's nicht, daß sie's nicht nötig hat, die Burgfrau?“

„Jetzt, was wird ein Wannenbild vom Waschen verstehen!“ brummte die alte Frau Raubacher.

„Brummen Sie nicht, Verehrte! Ihnen würde es sicher auch nicht schaden, wenn Sie sich beim Waschen weniger anstrengen müßten. Verminderung des Kräfteverbrauches bei Erhöhung der Leistungsfähigkeit!“

„Das sind so dumme Sachen, die verließ ich nicht, Herr Professor.“

„Aber die Frau Annerl wird's schon verstehen, und das ist die Hauptsache.“

„Natürlich verließ ich, was Sie meinen, Herr Professor. Aber zu Waschmaschinen reicht's noch nicht...“

„Dah ich recht habe, müssen Sie aber zugeben? Mechanische Wäscherie... Alles mit Maschinen!“

„Ja und wir können zusehen, was das für Verhungen. Das wär' so was!“ erwiderte sie die zweite Wäscherin. Und die alte Raubacher spielte den Trumpf aus: „Das sind Unbilligkeiten, Herr Professor! So dumm sind wir in Glei auch nicht, daß wir nicht wüßten, wie's jetzt in der Welt beruht. Ich will von so was nichts hören, na und na!“

Der Professor mußte lachen, weil das zweite „Ja!“ aus dem jahnlösen Munde der alten Raubacher wie ein Unten-läuteln klang.

Neuins vom Toren in Bild und Wort.



Ministerpräsident Georgiewitsch.
Der frühere serbische Ministerpräsident, Dr. Staban Georgiewitsch, ist in Baden bei Wien im Alter von 86 Jahren gestorben. Ministerpräsident und Außenminister unter König Alexander bis zu dessen Vermählung mit Draga Malschin, hat er stets seine freundschaftliche Gesinnung für Oesterreich betont.



Ein Kunstbild von der Landung der deutschen Ozeanflieger im Hafen von New York.

Das deutsche Dornier-Wal-Flugboot „D 1422“ am Fuße der Wollentraher New Yorks nach seinem Ozeanfluge, den es unter Führung des Piloten von Gronau über Island, Grönland und Kanada bis zum Hafen der amerikanischen Metropole ausgeführt hat.

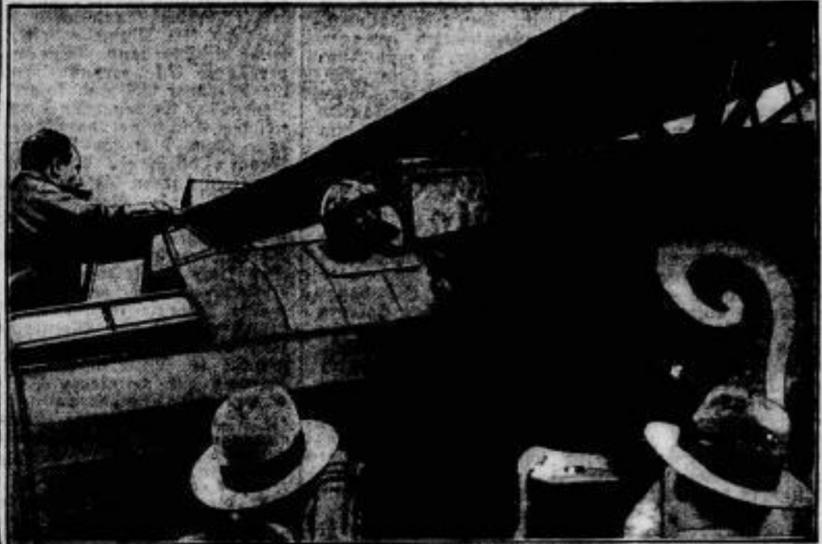


Polens neuer Gesandter in Berlin
— der Nachfolger des demnächst zurücktretenden Gesandten Roman Knoll — dürfte voraussichtlich Dr. Wacław Grzybowski werden, dem bisher die diplomatische Vertretung Polens in der Tschechoslowakei anvertraut ist.



Deutscher Flieger beendet als Erster den Italien-Rundflug.

Der deutsche Flieger Luffler wird bei seiner Landung nach dem Italien-Rundflug, den er als Erster beendete, auf dem Flugplatz von Rom durch den italienischen Luftfahrtminister Balbo begrüßt. Mit dem dritten Platz, den Luffler im Gesamtklassement belegte, hat er sich an die Spitze aller ausländischen Teilnehmer an diesem Flug, der vom 25.-31. August über 3400 Kilometer geflogen wurde, gesetzt.



Eine Minute vor dem Anlauf zum Start über den Großen Teich.
Die französischen Piloten Coites (stehend) und Bellonte in ihrem Flugzeug „Fragezeichen“ unmittelbar vor dem Start zu ihrem Ozeanfluge, den sie am 1. September vom Pariser Flugplatz Le Bourget aus nach New York angetrieben haben.

Bild links unten.

Der Schauplatz blutiger Krawalle in Budapest
war am 1. September das Stadtwaldchen, eine der größten Freizeitanlagen der ungarischen Hauptstadt. Auf dem Platze des Millennium-Denkmal und in den benachbarten Straßenzügen versammelten sich etwa 100 000 Arbeiter und Erwerbslose Kundgebungen, bei denen es zu schweren Ausschreitungen und Plünderungen kam. Bei den Zusammenstößen mit der Polizei, die mit blanker Waffe vorging und teilweise sogar von der Schusswaffe Gebrauch machte, wurde ein Arbeiter getötet und etwa 800 verletzt.



Bild links.
Präsident von Olschansky.
Der Präsident des Direktoriums der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte, Dr. von Olschansky, der sich um den Aufbau der Reichsversicherung große Verdienste erworben hat, ist in der Nacht zum 2. September im Alter von 58 Jahren einem Herzschlag erlegen.

Bild rechts unten.
Französische Truppen manövrieren in den Alpen.
Bei den französischen Herbstmanövern, die — mit einem bisher noch nie dagewesenen Aufgebot von Truppen — in der Nacht zum 1. September begonnen haben, sind in dem französisch-italienischen Grenzwinkel am Mont Genis auch starke Tankgeschwader eingesetzt worden. Hier, wo den Manövern der Gedanke des Eindringens einer feindlichen Armee zugrunde gelegt ist, soll die modernste Waffe auf ihre Verwendbarkeit im Hochgebirge geprüft werden.



Vermischtes.

Hauptverfahren gegen die Glarets erst 1931. Die mehrere hundert Seiten umfassende Anklageschrift gegen die Gebrüder Glarets ist jetzt im wesentlichen fertiggestellt worden. Die zuständige Strafkammer des Landgerichts I wird nach Zustellung der Anklageschrift die Vernehmung des Hauptverfahrens beschließen. Da sowohl die Verteidigung wie auch das Schöffengericht geraume Zeit für die Vorarbeiten benötigen wird, ist die Anberaumung des Verhandlungstermins nicht mehr für dieses Jahr zu erwarten, es wird vielmehr mit dem Beginn der Hauptverfahrens frühestens im Januar 1931 gerechnet.

Geständnis des Mörders von Ducherow. Der vor einigen Tagen in Heide unter dem Verdacht des Mordes an dem Pastor Kappel in Ducherow verhaftete Mann hat nunmehr unter der Wucht des erdrückenden Beweismaterials vor dem Untersuchungsrichter ein Geständnis abgelegt. Seinen in Rostock verhafteten Genossen behauptet er, nicht zu kennen. In seinem Besitz wurde eine größere Summe Geldes gefunden. Sein richtiger Name ist Isidor Ribnowski. Er ist erst 22 Jahre alt und über den ganzen Körper tätowiert. Wie er angibt, ist er aus Polen geflüchtet, weil er auch dort wegen Mordverdacht verfolgt wird.

Der Sturz des 14-jährigen Georg Bienciers aus dem D.-Bus. Zu dem Sturz eines 14-jährigen Knaben aus einem D.-Bus, teilt die Reichsbahn-Direktion Berlin mit: Gestern abend kurz nach 20 Uhr ist der 14-jährige Georg Bienciers aus Rastdorf bei Brieselang aus dem Bus D 7 Köln-Berlin gefallen und von dem auf dem benachbarten Gleise kommenden Bus D 13 Berlin-Hamburg durch Ueberfahren getötet worden. Kurz vor dem Unfall haben der Vater des Verunglückten und sein ältester Sohn den jüngeren Sohn zur Toilette laufen lassen. Einmal später, als der Junge nicht wiederkam, hat der Vater einen Luftzug nachgesehen und ist aufgefunden, um nach dem Sohne zu sehen. Hierbei hat er die offenstehende Bagagetur vorgefunden. Es ist möglich, wie dies auch ein Morgenblatt vermutet, daß der Knabe sich in der Tür geirrt und statt der Abtür die gegenüberliegende Tür ergriffen hat. Beim Öffnen der Tür ist er dann offenbar herausgefallen. Wahrscheinlich hat er aber auch, als er die Toilette besetzt fand, kurz entschlossen die Bagagetur geöffnet, um durch diese hindurch sein Bedürfnis zu verrichten. Die auf der Endstation vorgenommene Untersuchung hat ergeben, daß die Türen und Schloßer bei in Frage kommenden Wagen völlig in Ordnung waren.

Fakt 9 Millionen Mark Brandschäden in 4 Monaten. Nach einer Statistik der Arbeitsgemeinschaft privater Feuerversicherungs-Gesellschaften betragen die aus Bränden entstandenen Schäden im Monat Juni 1930 8,9 Mill. RM, gegen 12,4 Mill. im Jahre 1929, 11,9 Mill. im Jahre 1928 und 6,9 Mill. im Jahre 1927. Die Gesamtsumme der in den Monaten Januar bis Juni 1930 angefallenen Schäden beträgt somit im deutschen Reich 58,8 Mill. RM, gegen 82,8 im Jahre 1929, 68,3 im Jahre 1928 und 50,5 Mill. RM im Jahre 1927; gleichfalls immer für die Monate Januar bis Juni des betreffenden Jahres.

Schmerz Unerwartet über Catania. In der Umgebung von Catania ging am Montag abend ein schwerer Unwetter mit Wolkendrücken und Hagelschlägen nieder. Große Strecken von Weinbergen und Obstgärten wurden vollständig verwüstet. Straßen und Eisenbahnliesen wurden aufgerissen. Der Verkehr zwischen Catania und der nächsten Station ist unterbrochen. Nach den bisherigen Feststellungen sind auch vier Menschen ums Leben gekommen, drei Kinder und ein alter Bauer, die von den Fluten fortgeschwemmt wurden und ertranken. Der landwirtschaftliche Schaden beläuft sich nach den ersten Schätzungen auf über eine Million Lire.

Zahlen im Sprichwort. Das deutsche Sprichwort nimmt, um richtige Schlagkraft zu bekommen, nicht selten die Arithmetik zu Hilfe. Besonders die Zahlen vier und fünf sind in der Sprichwortwelt dabei. Frisch, fromm froh und frei, das andere Gott besohlen sei, heißt der bekannte Turnerspruch. Ein sehr sinniger Spruch ist der folgende: Wenn ein Wucherer stirbt, so freuen sich vier: Der Erbe wegen des Geldes, der Gläubiger wegen der Leiche, der Arme wegen des wohlfeilen Brotes und der Teufel wegen der Seele. Und so gibt es noch außerordentlich zahlreiche Sprichwörter, von denen noch einige besonders schöne genannt werden sollen: Wer glücklich reisen will, muß vier Sadel mittragen: Den ersten gefüllt mit Gesundheit, den zweiten mit Geld, den dritten mit einem guten Gefährten und den vierten mit Geduld. Vier gute Mütter gebären vier böse Töchter: Sicherheit-Gefahr, Reichtum-Dochmut, Freundlichkeit-Verachtung, Wahrheit-Folgsung. Vier bannen die Sorgen: Der Wäsche verächtlich sie, der Spanier verweint sie, der Franzose verflucht sie, der Deutsche vertritt sie. Die Hausmutter hat fünf S zu sorgen: Kinder, Kammer, Küche, Keller, Kleider. Falsche Liebe, falscher Freund, falsche Ware, falscher Rat und falsches Geld, diese fünf findet man in aller Welt.

Handel und Volkswirtschaft.

Dresdner Börse vom 2. September. Das Geschäft lag auch an der heutigen Börse vollkommen darnieder. Schubert & Salzer minus 2,25, Heyden plus 1,5 Prozent. Die übrigen Veränderungen blieben belanglos. Auch im Verlauf kam es zu keiner Geschäftsbelebung. Anlagewerte verkehrten ebenfalls recht ruhig, aber gut behauptet.

Leipziger Börse vom 2. September. Das Geschäft an der heutigen Effektenbörse blieb weiter bedeutungslos. Die Kurse waren mit geringen Veränderungen überwiegend fest. Gürtler gedrückt waren Städt. Leipziger Trillotagen je minus 2 Schubert & Salzer minus 3. Anleihen ruhig und etwas gebessert. Freiverkehr leicht abdrückend.

Leipziger Rohstoffbörse vom 2. September. Weizen 70-77 kg 243-246, do 72-74 kg 232-238; Roggen 70-71 kg 169-175; Sommergerste 218-240; Wintergerste 180-193; Hafer alt 192-202; Hafer neu 190-190; Mais amer. 266-270; Mais rind 246-250; Mais cinquantin 266-300; Mais Donau 230-240; Raps 225-230; Erbsen 280-310; Weizenkleie 10-10,25; Roggenkleie 9,5-10; Weizenmehl 41,5-43; Roggenmehl 36-38.

Chemnitzer Börse vom 2. September. Die Börse verkehrte auch heute in unruhiger, vorwiegend zurückhaltender Grundstimmung. Schubert & Salzer minus 3, Radeberger Bier plus 4 Prozent. Renten gut behauptet; der Fremdwert lag bei unruhigen Kursen ruhig.

Am der Berliner Börse machte sich heute nach teilweise leichter Geschäftsbelebung eine Festigung, besonders bei Spezialwerten, bemerkbar. Die Börse schloß in ziemlich freundlicher Verfassung. Von Börse u. a. folgende Kurse: Reichsbank 100%, Siemens u. Halske 104%, S. G. Farben 151%, A. G. 78%, Bismarck 84, Dapag 90%, Norddeutscher Lloyd 81, Schultheis 200%, Seiffers Waidhof 187%, Salp. defuziert 818, Kali Wiedersleben 100%. Am Rentenmarkt wurde Mittelberg im Hinblick auf die im Oktober stattfindende Auslosung bis 614 gehandelt. Der Geldmarkt nach wie vor ungespannt. Tagesgeld kostete 4% bis 6% Prozent, der Monatsdiskont blieb auf 7% Prozent.

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

Der mehrmalige Turner-Fußball-Sachsenmeister beim 1930.

Eine recht interessante Fußballbegegnung findet am Sonntag im RSB-Platz am Säckergraben statt. Dem Meider Sportverein ist es gelungen, den mehrmaligen Turner-Fußballmeister von Sachsen.

Witz Witz Dresden.

Ein recht interessantes Fußballspiel gegenüber. Die Sportlust-Mannschaft hat nach der Spielpause viel von sich reden gemacht. Gleich im ersten Spiel schlugen sie die Radeberger Mannschaft mit 5:1 Toren, dazu noch auf dem Radeberger Platz, gewiß eine respektable Leistung. Ihre Stärke bewiesen sie am Sonntag aufs neue, indem sie gegen den Döbelineer SC. in Stauchly ein 2:2 Resultat herauskollten. Dabei hatten die Sportlustler nicht einmal ihre beste Vertretung zur Stelle. Es ist deshalb gar nicht verwunderlich, wenn in beiden Lagern eine gewisse Spannung eingetreten ist, die am Sonntag zur Entladung kommen wird. Der Meider wird allen Grund und Ursache haben, höchlich aufzufahren, das Resultat in Dresden gegen Sachsen gibt zu Bedenken Anlaß. Das ebenfalls recht interessant zu verfolgende Spiel findet nachmittags 4.15 Uhr im RSB-Platz statt.

Am Sonntag tritt die RSB-Mannschaft der ersten Liga des Meider.

Sportverein Sportlust Meider ebenfalls in einem Fußballspiel gegenüber. Die Sportlust-Mannschaft hat nach der Spielpause viel von sich reden gemacht. Gleich im ersten Spiel schlugen sie die Radeberger Mannschaft mit 5:1 Toren, dazu noch auf dem Radeberger Platz, gewiß eine respektable Leistung. Ihre Stärke bewiesen sie am Sonntag aufs neue, indem sie gegen den Döbelineer SC. in Stauchly ein 2:2 Resultat herauskollten. Dabei hatten die Sportlustler nicht einmal ihre beste Vertretung zur Stelle. Es ist deshalb gar nicht verwunderlich, wenn in beiden Lagern eine gewisse Spannung eingetreten ist, die am Sonntag zur Entladung kommen wird. Der Meider wird allen Grund und Ursache haben, höchlich aufzufahren, das Resultat in Dresden gegen Sachsen gibt zu Bedenken Anlaß. Das ebenfalls recht interessant zu verfolgende Spiel findet nachmittags 4.15 Uhr im RSB-Platz statt.

Favorit Dresden 1. — Rundris 1. 3:2 (1:1).

Am 31. August fanden sich obige Mannschaften auf dem Elmöhlen an der Dresdner Vogelwiese zum fünften Verhandlungsspiel gegenüber.

16.30 Uhr gab der Radeberger Unparteiische das Zeichen frei. Rundris stand gegen die große Sonne. Da Favorit nur mit 10 Mann antritt, bekommt Rundris zunächst leicht die Oberhand. Eine in der 11. Minute für Favorit verhängte Ecke verpufft. Bald darauf veranlaßt sich die Dresdner Elf und sofort wird Leben und Tempo im Sturm der Weiden. Doch da fällt in der 22. Minute nach schönem Durchspiel des linken Flügels durch Werner das erste Tor. 1:0 für Rundris. 2 Minuten später stellt Favorit durch ein Praktort den Ausgleich her. Beide Parteien ändern bis zur Halbzeit nichts mehr am Resultat. Halbzeit 1:1. Nach Seitenwechsel legen beide Mannschaften tüchtig los. Die Favoriten sind leicht überlegen. Bei Rundris will es nicht so recht klappen. Hauptlich die Außenreihe kann den generellen Sturm selten halten. Der linke Verteidiger zeigt teilweise eine bedingte Unsicherheit und verplündert einige unnötige Ecken. So mußte Favorit in der 82. Minute in Führung gehen. Rundris stellt um, Werner geht auf Rechtsaußen und erzielt durch Anstoß eines generellen Außers den Ausgleich. 10 Minuten vor Schluß will Lamm einen, von Favorit auf getretenen Eckball köpfen, springt zu kurz, Winkel war nicht darauf gerichtet und durch Eigentor geht es 3:2 für Favorit. Nach einigen vergeblichen Anstrengungen der Schwarz-Weißen erdört der Schlußpfiff.

Kritik.

Die Dresdner gemannen verdient. Ihre Mannschaft war die bessere. Trotzdem konnte bei etwas mehr Glück der Sieger auch Rundris heißen. Das gegenwärtige Ergebnis während des Spieles trägt bestimmt nicht dazu bei, Siege zu erringen. Schiedsrichter war gut. Nur der Platz zu klein.

Schalke 04 wehrt sich.

Vor entscheidenden Vorfällen im DFB.

Der vom Weltdeutschen Spielverband disqualifizierte Fußballklub Schalke 04 begnügt sich nicht mit der Berufung

Eingelandt.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die preisgünstliche, nicht die ideale Verantwortung.)

An den Veranstalter des Strauß-Abends!

Im Konzert im Stern erregten die Preise der Plätze etwas die Besucher der Galerie. Was beabsichtigte man damit, für den Platz entlang der Brüstung 8 Mark zu berechnen (in der heutigen Zeit sehr gefällig, andere Jahre wars billiger). Diese Plätze waren nummeriert und wohl als Sitzplätze bezeichnet, aber die Sitzgelegenheit fehlte teilweise, und zwar schon bei Nr. 1-3 beginnend. Die Folge blieb nicht aus. Die Besucher der Galerie, welche pro Platz 1,50 (Stehplatz) zahlten, gerieten untereinander in Streit. Auf Anfragen und Beschwerden an der Kasse konnte der Kassierer keine Auskunft über diese Regelung der Preise und Platzfrage erteilen. Auch die Vorverkaufsstellen konnten keine Auskunft geben. Wer hat dies veranlaßt?

Erwiderung.

Der Veranstalter und Unternehmer des Strauß-Konzertes am 1. h. R. war das Wiener Konzertorchester-Büro Stuttgart, Tagblatt-Turm, 7. Stock. Der Geschäftsführer dieses Büros hat nach Bestätigung des Stern-Saalbesitzer die Plätze und Platzpreise und Platzanordnung festgelegt und bestimmt, daß die 1. Reihe der Galerie als Stehplatz auszustatten und mit 8 Mark für den Platz zu verkaufen ist. Er ging davon aus, daß diese Plätze die besten sind — und das ist auch tatsächlich so — und daß daher in fast allen Theatern und Konzertsälen anderer Städte diese 1. Reihe, als Balkon bezeichnet, den besten Platz für den Preis gleichzusetzen ist. — Ich wurde von dem Wiener Konzertorchester-Büro um Unterstützung, Rat und Hilfe bei diesem Konzertunternehmen gebeten, und ich habe mich, um dieses Konzert für Meider überhaupt zu ermöglichen, zur Verfügung gestellt. Von vornherein habe ich aber der Ansicht des Geschäftsführers, die 1. Reihe der Galerie als Balkon zu bezeichnen und zu bemerken, widersprochen, weil das bei uns in Meider, im Gegensatz zu vielen anderen Städten, nicht Brauch ist. Ich habe sogar geraten, die Galerieplätze nicht mit 8 Mark, sondern höchstens mit 1 Mark zu berechnen und angegeben, daß ich, selbst bei ganz großen Veranstaltungen (u. Einflüsse) der Kunstbühne im Stern die Galerieplätze mit nur 60 Pfg. verkauft habe. Ich mußte mich aber der konträrten Anordnung des Unternehmers fügen und konnte, eben weil ich nicht Veranstalter

an das Bundesgericht des DFB. Er bemüht sich auch, eine ähnliche Klarstellung der Lage im deutschen Fußballsport herbeizuführen. Der weltdeutsche Fußballmeister hat an diesem Abend etwa 20 der größten deutschen Vereine für Sonntag, den 7. September, zu einer Besprechung nach Hannover einberufen. Im Interesse der Sache darf man erwarten, daß die eingeladenen Vereine diesem Anruf folgen und sich mit Schärfe solidarisch erklären werden. Nur so kann der DFB. veranlaßt werden, an Stelle der bisherigen Verhinderungspolitik eine den Tatsachen entsprechende Haltung einzunehmen.

8. Deutliches Großkampftage in Baugen.

Im weiteren Verlauf der Kampfwoch wurden in sämtlichen Wettbewerben am Teil ganz hervorragende Leistungen erzielt. In diesen Reihen haben die Teilnehmer und Zuschauer hinter den Realbahnen und verfolgen mit größtem Interesse die Starts. Vorwiegend der Großkampf zieht das Interesse aller Anwesenden auf sich. Wie die gebotenen Höchstleistungen wurden die Realer mit höchstem Applaus gefeiert.

Im Großkampf über 300 Yards sicherte sich Maier-Gautsamer mit 1716 Yards die Spitze und auch Wähler-Hohenheim-Ernst konnte mit 1706 den folgenden Dandrich-Meerane, der 1701 erreicht hatte, überbieten. Weitere Höchstleistungen erzielten: Wähler-Stettin 1687, Meiner-Geminn 1685, Müller-Nach 1675, Ebner-Geminn 1674, Nager-Neik 1678, Radeb. Meiderbach 1670, Döbner-Baugen 1669, Nebel-Hohenheim-Ernst, Jämmer-Baugen 1668, Wittmer-Geminn 1658, Eißler-Meerane 1657, Hadel-Rohemisch 1654, Uhlmann-Dresden 1654, Leeder-Dresden 1658, Röhme-Fort 1652, Radeb.-Schneeberg 1647, Günther-Dresden 1642, Post-Meiken 1639, Sabn-Elbalheim 1638, Schmidt-Geminn 1638, Ehardt-Rastel 1636, Wildenhain-Geminn 1635, Rode-Baugen 1631, Engman-Meiken 1630.

Sporthausbahn-Erfüller: Sautenreiter - Birna 1180, Wölke-Oberlauf 1120, Palm-Dresden 1120, Tennert-Senftenberg 1120, Kofner-Birna 1108, Krus-Geminn 1106, Eißler-Meerane 1101, Graf-Baugen 1100, Kaiser-Baugen 534 (Senior).

3 Bahnen-Kampf: 5561 - Baugen 1932, Schlüter-Dannover 1890, Friede-Dalle 1878, Schlotte-Berlin 1833, Göbe-Dresden 1832, Riel-Baugen 1827, Mangel-Dresden 1819.

Verbands-Wettkämpfe: Meiken 5220, Geminn i. W. 5191, Sprembera 5081, Bischofswerda 5000.

Dreier-Mannschaften: Bischofswerda 795, Hohenheim-Ernst 787, Oberes Elbtal 773, Iwentaun 764, Sorbita 754, Baugen 753.

3 Bahnen-Kampf: Jacob-Baugen 202, Lorenz-Bischofswerda 193, Gaalenheim-Dannover 188, Oph-Baugen 186, Rofom-Dresden 186, Schlüter-Dannover 182, Runge-Baugen 182.

10 Yards-Kampfbahn: Ebner-Baugen 65, Selzer-Bischofswerda 65, Michael-Baugen 64, Tennert-Dresden 62, Goldammer-Wermswalde 61, Röhler-Ilm 61.

50 Yards-Kampfbahn: Ebner-Geminn 286, Freil-Wittgenborf 297, Flug-Glauchau 281, Röhler-Ilm 280, Tennert-Dresden 278, Leub-Dresden 278, Rof-Meiken 273.

Industrie-Bahn Männer: Schmarje-Leipzig, Lorenz-Bischofswerda, Horn-Waldheim 84, Frauen: Oberle-Dresden 32, Anstler-Oberforre 27, Vertbold-Dresden 26.

Internationale Bahn: Stuttgart 2104, Dresden 1847, Baugen 1844, Baugen II 1784, Paarskampfe: Stuttgart 673, Baugen 663, Dresden 598, Baugen II 590, Baugen III 578, Serienkampf: Oehm-Elbalheim 202, Brenner-Stuttgart 194, Söh-Dresden 189, Weber-Baugen 176, Sport-Stuttgart 182.

10 Yards-Kampfbahn: Oehm-Elbalheim 91, Röhler-Dresden 85, Söh-Dresden 85.

Weltrekord im Rückenflug.

Der Amstelmeyer Herb Kögelsch stellte auf Jocke-Wulf "Riehl" mit 100 Ps Siemens Motor Sa 14 einen neuen Weltrekord im Rückenflug mit Passagier auf: Er umkreiste 31 Minuten lang im Rückenflug den Bremer Flughafen. Kögelsch hält auch heute noch den Weltrekord im Rückenflug mit Passagier mit 37 Minuten Flugdauer, ebenfalls auf Jocke-Wulf "Riehl". Da der Deutsche Luftfahrt-Rückenflugrekord offiziell nicht registriert, ließ sich Kögelsch seine Leistung durch die Bremer Luftpolizei beglaubigen.

Iwan Schönebaum.

Geschäftliches.

Verkehrsreisen 1930. Ein illustrierter Prospekt, enthaltend 75 Gesellschaftsreisen im Herbst und Winter ist bei der Verkehrs-Gesellschaft Siemer & Co., München, Herzog-Wilhelmstraße 33 erhältlich. Derselbe wird kostenlos verschickt. Besonders erwähnenswert von der reichen Auswahl an Reisen sind die am 13. September von Berlin und Sachsen beginnenden Fahrten zu dem Alpenabenteuer Welbes (dem paradiesisch gelegenen jugoslawischen Ziel) an den Wörthersee nach Vortisch sowie zu den Adriaalpenhöhen Abzasia und Portorose. Im Anschluß an den Aufenthalt in Welbes dem Wörthersee kann man die Reise über Triest und Venedig zum Karawanken fortsetzen. Ab Abzasia werden Absteiger nach Dalmatien unternommen. Am 20. bzw. 21. September beginnen stägige Reisen zur Adria mit Besuch von Venedig und Südtirol, nach Italien, hinunter bis nach Neapel, zur Riviera mit Rückreise über Paris. Derwiesens Schiffsreisen ermöglichen den Besuch italienischer Küstenorte, von Griechenland, Kleinasien und Ägypten. In der Zeit vom 5.-10. Oktober wird erstmalig in größerem Stil eine Autoreise unternommen, die nach Durchquerung der Alpen alle bedeutenden Kunststädte berührt, bis nach Rom hinunter mit der Fabrikreise durch landwirtschaftlich besonders reizvolle Gegenden. Bei den am 18. und 14. September beginnenden Reisen ist im Programm die Beteiligung an der Reichstagswahl mit Stimmzettel vorzusehen. Prospekt kostenlos! Bestellen Sie bei: Expeditionsgesellschaft Ernst G. Brühl, Meier a. G., Bismarckstraße 42, Tel. 5.

Immerwährend

werden Konzeptionen auf das „Meister Tagblatt“ von allen Zeitungsleitern und zur Vermittlung an die von der Tagblatt-Gesellschaft, Goethestraße 18, entgegengenommen.